50. Dienstag den 28. Februar 1860. 50.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Regierungs- und Geheimen Medizinalrath Dr. von Harthausen zu Arnsberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem als Protokollführer bei der Bundes-Militärkommission zu Frankfurt a. M. fungirenden Kaiserl. östreichischen Hauptmann Binder von Bindersfeld den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Pfarrer Tschoertner zu Schönfeld, im Kreise Bunzlau, und dem Medailleur Wiener zu Brüssel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Polizeisergeanten und Marktmeister Schumann zu Rathenow, im Kreise Westhavelland, und dem pensionirten Steiger Uhle zu Hermsdorf bei Waldenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Wasserbau-Inspektor Grund zu Düsseldorf zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; so wie den Regierungssekretären Ströterhof zu Koblenz, Klein und Lehrhoff zu Düsseldorf den Charakter als Rechnungsrath, so wie dem Regierungssekretär Kastenholz zu Aachen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Geheimen Medizinalrath, Professor Dr. Jüngken zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Dem Regierungs- und Baurath Grund ist die erledigte Regierungs- und Bauraths stelle in Stettin verliehen worden.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Biermann zu Warburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Halle in Westfalen, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kassel, Montag, 27. Februar Nachmittags. Die Zweite Kammer hat den die Verfassung betreffenden Antrag Zieglers mit 30 gegen 9 Stimmen angenommen.

London, Montag, 27. Februar. Der Dampfer „Asia" ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Newyork, welche bis zum 15. d. reichen. Nach denselben war der Vertrag mit Mexiko veröffentlicht worden. — Aus Veracruz vom 4. d. war die Nachricht eingegangen, daß England ein Ultimatum gestellt habe, in welchem es binnen kurzer Frist volle Zahlung fordere.

(Eingegangen 28. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. Febr. [Der Konferenzplan; die Rheinzollfrage; Aussichten der Heeres-Organisations-Vorlagen.] Die jüngsten Tage haben über die Aufnahme der englischen Vorschläge und über das Gegenprojekt der nordischen Höfe Aufschluß gebracht. Vor Allem ist darauf hinzuweisen, daß die Erklärungen Preußens, Rußlands und Oestreichs fast gleichzeitig in Paris, wie in London eingetroffen sind. Es liegt darin eine leise Andeutung, welche dem feinen Verständniß des Kaisers der Franzosen nicht entgangen sein wird. Die englischen Vorschläge haben nirgend eine willfährige Zustimmung gefunden. Oestreich will sich nicht für alle Zukunft die Hände binden, wie es offenbar thäte, wenn es dem Prinzip der Nichtintervention und der Volksabstimmung über die Dynastienfrage eine feierliche Anerkennung ertheilte. Preußen und Rußland finden es ihrer Würde und ihrer Selbständigkeit nicht angemessen, sich zu dienstfertigen Werkzeugen der englisch-französischen Politik hinzugeben, und der von Rußland ausgehende Antrag auf europäische Konferenzen hat hauptsächlich den Zweck, einseitigen Verabredungen oder kühnen Griffen auf dem Gebiete der „vollendeten Thatsachen" vorzubauen. Deshalb erklärt es sich auch, daß Preußen auf den Konferenzplan eingegangen ist, obgleich man auf das Gelingen desselben schwerlich große Hoffnungen setzen darf. Wie verlautet, haben die Vorschläge Rußlands sich weder in London noch in Paris einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Doch werden die Unterhandlungen sich wohl noch eine Zeitlang fortziehen, bis Napoleon es angemessener findet, mit einem bestimmteren Programm hervorzutreten.

Man hat jetzt einige Hoffnung, daß der lange debattirte und von Preußen lebhaft unterstützte Antrag auf Herabsetzung der Rheinzölle endlich in ein verheißungsvolleres Stadium treten werde. Die Haupthindernisse, welche von Seiten einiger Rheinuferstaaten dem Plane entgegengestellt wurden, sollen beseitigt sein. Man erwartet binnen kurzer Frist den Zusammentritt der Rheinschifffahrtskommission, welche voraussichtlich einen geebneten Boden vorfinden wird, um die Angelegenheit ohne weitere Verzögerung einem befriedigenden Ergebniß entgegenzuführen. — In den Organen des demokratischen Liberalismus ist jetzt die Polemik gegen die Vorlagen wegen der Heeresorganisation zum stehenden Artikel geworden, während in dieser Frage die Regierungspartei von allen konservativen Fraktionen kräftig unterstützt wird. Da die erstbezeichnete Richtung im Abgeordnetenhause ziemlich stark vertreten ist, so deutet jene Polemik darauf hin, daß die Vorlagen einen heftigen Kampf im Parlamente hervorrufen werden. Dennoch ist die Ansicht vorwaltend, daß dieselben auf die Mehrheit im Abgeordnetenhause rechnen können.

☾ Berlin, 27. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Im Palais des Prinz-Regenten war gestern Abend eine Theegesellschaft. Außer der Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Karl befanden sich unter den Gästen der Fürst von Hohenzollern, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Herzog und die Herzogin von Ratibor, der Herzog von Valençay, der Herzog und die Herzogin von Croy, die Fürsten und Fürstinnen Radziwill und viele andere hohe Herrschaften. — Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent längere Zeit mit den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz, v. Roon und den Geheimräthen Costenoble und Illaire, und empfing Mittags mehrere höhere Militärs, unter ihnen den Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion, General v. Roehl, welcher sich nach dem Rhein zurückbegeben hat. Um 5 Uhr war Tafel von etwa 20 Gedecken. Geladen waren mit den Fürsten von Hohenzollern einige Mitglieder des Herrenhauses und der Hofstaat. — Morgen ist beim Prinzen Friedrich Wilhelm eine musikalische Abendunterhaltung, zu der bereits heute die Einladungen ergangen sind. Am Mittwoch findet eine Soirée im Hotel Radziwill statt, in der auch der Hof erscheinen wird. — Die Frau Prinzessin von Preußen begab sich heute Mittag in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm und erschien dort kurze Zeit mit dem kleinen Enkel am Fenster. Bald darauf machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, verließen aber nicht den Wagen, da wegen des eingetretenen Thauwetters und des in der Nacht gefallenen Schnees die Promenade zu feucht und schlüpfrig war. Abends wohnte der Hof der Balletvorstellung im Opernhause bei; es wurde das Ballet „Katharina, die Tochter des Banditen" gegeben, in welchem die gefeierte russische Tänzerin Katharine Friedberg die Titelrolle ausführte. — Die Tänzerin M. Hölcke lebt auch heute noch und man glaubt sie zu retten, da sich herausgestellt hat, daß die Brandwunden nicht tief sind. Der Hof nimmt den wärmsten Antheil an dem Unglück des Mädchens; der Prinz-Regent hat bereits der Mutter die Zusage machen lassen, daß er für ihren Unterhalt Sorge tragen werde, wenn die Tochter sterben sollte. Der General-Intendant v. Hülsen besucht die schwer Leidende täglich im katholischen Krankenhause und berichtet alsdann über ihren Zustand im Palais des Prinz-Regenten. — Die Gegend am neuen Kanal entlang soll in diesem Jahre nach einem Plane des General-Gartendirektors Lenné Parkanlagen erhalten. — Aufs Neue geht das Gerücht, daß sich der Handelsminister in der Nähe von Moritzhof, dem Grundstücke des Schauspielers v. Lavallade gegenüber, anbauen werde. Die Umgebung soll ebenfalls durch Herrn Lenné Verschönerungen erhalten. — Der Oberstabsarzt Dr. Glum, Regimentsarzt im 6. Husarenregiment, ist von Neustadt in Oberschlesien hier eingetroffen und begiebt sich nach Marokko, um dem spanischen Feldzuge beizuwohnen.

— [Preußens Stellung zur italienischen Frage.] Die „BHZ." schreibt: „Wenn wir vor einigen Tagen berichteten, Preußen habe formell noch keine Erklärung über die vom englischen Kabinet proponirten Konferenzen abgegeben, so können wir heute versichern, daß dies auch bis jetzt noch nicht geschehen ist. Die bisher von Preußen offiziell gegebenen Aeußerungen lassen, wie wir von sehr glaubhafter Seite erfahren, den Vorschlag, in welchem Wege die Ordnung der italienischen Angelegenheiten herbeizuführen wäre, fast unberührt; sie gehen lediglich auf die proponirten Grundlagen der Regelung ein, indem sie besonders die Achtung anerkannter Rechte in einer größeren Ausdehnung betonen, als dies in dem englischen Vorschlage geschieht, der nur die in Bezug auf das venetianische Gebiet Oestreich zustehenden Souveränetätsrechte berücksichtigt wissen will. Von diesen Aeußerungen unabhängig sind die Verhandlungen mit Rußland. Das Petersburger Kabinet hat nach Ablehnung der von London gemachten Anträge den Gedanken einer Konferenz der fünf Großmächte bei dem diesseitigen Kabinet in Anregung gebracht. Hierüber sind die Verhandlungen noch im Gange, in einer bestimmten Weise hat jedoch Preußen auch für den Petersburger Vorschlag sich noch nicht ausgesprochen. Namentlich scheint hier die russische Auffassung, als sei England jetzt aus seiner neutralen Stellung herausgetreten, und als könnten deshalb Anträge von dem Neutralitäts-Standpunkte nur noch von Rußland und Preußen ausgehen, Widerspruch hervorgerufen zu haben."

— [Ueber die Armeeorganisation] schreibt die „A. Z.": Die Militärs sagen, drei Jahre seien nöthig zur Ausbildung, Andere meinen, das sei übertrieben. Das sind Ansichten, über welche wahrscheinlich viel Gründliches von beiden Seiten gesagt werden kann und wobei der Laie höchstens wird sagen können, daß man die Differenz halbiren möge (?), ohne daß dabei zu fürchten ist, ob nicht ein ganzes System dadurch lädirt wird. Die Bedenken sind jedenfalls ernstlicher als die, wenn gefragt wird, wozu die ganze Anstrengung nöthig sei, warum man sich nicht vielmehr von einer Last losmache, welche mit der Kraft des Staates nicht im Einklang stehe? Preußen als die kleinste Großmacht, könne doch nicht mit einer an Menschenzahl doppelt so großen Macht anbinden, und weil es dies nicht kann, sollte es lieber seine Anstrengungen reduciren. Das ist leicht gesagt, aber sehr kurzsichtig. Will Preußen etwas bedeuten, nicht weichen, so muß es auch etwas in der Schaale der Politik wiegen, es muß die größeren zwingen, mit ihm zu rechnen. Wäre dieser Zwang nicht, Preußen bestände nicht; da aber sein Bestand eine Nothwendigkeit nicht nur für Deutschland, sondern für Europa ist, indem es jede Universalherrschaft eines Einzigen verhindern hilft, dadurch Freiheit und Bildung sichert, so muß es sich auch als eine Macht geltend machen. Es muß dies, wenn es auch nicht allein widerstehen kann, denn nur dadurch, daß es selbst sich stark zeigt, findet es auch Allianzen. Es hat ihm daran bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht, und dadurch wird es immer Großes leisten können und sich nicht bloß erhalten, sondern auch höher stellen. Die Aufgabe ist allerdings eine kostspielige, aber sie rentirt sich auch, denn ein Staat, der übersehen wird, wird auch für sich nichts zu erhalten vermögen.

— [Oberst v. Fransecky], bisher im Kriegsministerium, ist jetzt zum Chef des großherzoglich-oldenburgischen Bundes-Militär-Kontingentes ernannt. Außer in Oldenburg stehen zur Zeit noch in Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Koburg u. Altenburg, Lippe-Detmold, Anhalt-Bernburg und Reuß vormalige preußische Offiziere an der Spitze der dortigen Truppen.

— [Erzieherstellen im Kadettenkorps.] Der „St. Anz." veröffentlicht nachfolgenden, als Beitrag zur Armeereformfrage vielleicht nicht uninteressanten Zirkularerlaß des Ministers der geistlichen &c. Angelegenheiten an sämmtliche k. Konsistorien: „Nach einer Mittheilung der k. General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens hierselbst werden die Bewerbungen der Kandidaten der Theologie um Erzieherstellen im Kadettenkorps immer seltener, ungeachtet in neuester Zeit ihre Anstellung in der Regel schnell erfolgt, ihnen durch Absehen von der zweiten theologischen Prüfung erleichtert und das Gehalt von 308 Thalern außer freier Wohnung, Natural-Emolumenten nebst dem Honorar des etwaigen Mehrunterrichts für einen jungen Anfänger nicht ganz unbedeutend ist. Indem ich noch bemerke, daß jetzt kein einziger Anwärter mehr notirt ist, veranlasse ich das k. Konsistorium, die Kandidaten seines Bezirks, namentlich die dort geprüften, oder noch zu prüfenden, darauf aufmerksam zu machen, daß sich ihnen eine baldige Aussicht auf Anstellung im Kadettenkorps eröffnen könne, wenn sie sich dazu bei dem Kommandeur des genannten Korps, Oberst v. Rosenberg hierselbst, melden."

PB — [Preußischer Handelstag.] Fünfte Plenarsitzung am 27. Febr. Tagesordnung: Nachahmung von Fabrikzeichen und Waaren-Etiketten. Die Kommission hat einstimmig den Antrag gestellt: „Den §. 269 des Strafgesetzbuches dahin abzuändern, daß Jeder, der Waaren oder Waaren-Verpackungen fälschlich mit dem einem Kaufmann zustehenden Fabrikzeichen oder Etiquet wissentlich bezeichnet, oder solche Veränderungen, welche schwer zu erkennen sind, anbringt oder sich einer dem Berechtigten zustehenden Auszeichnung bedient, mit Geldbuße von 50—1000 Thlr., im Rückfalle sechs Monate Gefängniß, zu bestrafen sei. — 2) Post- und Telegraphen-Angelegenheit. Die Anträge der Kommission, den §. 10 b. des Postgesetzes, wonach die Post bei Natur-Ereignissen und Zufall keinen Ersatz leistet, zu streichen, und die im §. 18 auf 6 Monate gestellte Verjährungsfrist dieser Verbindlichkeit auf zwölf Monate auszudehnen, so wie endlich den Postzwang, für Pakete u. s. w. so weit der geregelte Postdienst es zuläßt, zu beschränken, werden ebenfalls angenommen. Der Antrag der Kommission: der Staatsregierung eine Ermäßigung des Porto's anzuempfehlen, hierbei auch die Abschaffung des Bestellgeldes zu berücksichtigen, findet gleichfalls die Zustimmung der Versammlung. Ein Antrag auf Erwirken der Befugniß für die Postanstalten, die Erhebung des Wechselprotestes, so wie das Inkasso der Wechsel, der Nebenplätze, zu bewerkstelligen, ist von der Kommission befürwortet, event. zunächst auf das Inkasso beschränkt worden. Der Antrag wird aus den Gründen der Minorität verworfen. Endlich erstattet die Kommission wegen Abänderung der Konkursordnung, Bericht. Es liegt eine Denkschrift der Berliner Kaufmanns-Aeltesten zu Grunde. Es handelt sich um §§. 17, 128, 184, 187 und 186. Die Anträge werden angenommen.

Aachen, 25. Februar. [Wölfe.] In dem benachbarten, sog. Aachener Busch haben sich dieser Tage einige, wahrscheinlich von den Ardennen herübergekommene Wölfe gezeigt. Einer derselben ist gestern bei einer deshalb von unseren hiesigen Jagdfreunden angestellten Treibjagd erlegt worden.

Danzig, 25. Febr. [Die „Arkona".] Der Berliner Korrespondent der „Zeitung für Norddeutschland" hatte in einer auch in andere Zeitungen übergegangenen Notiz behauptet, daß die Schraubenkorvette „Arkona" gegenwärtig in England einer sehr kostspieligen und langwierigen Ausbesserung unterliege und daß das Schiff gewissermaßen aus allen Näthen gegangen sei. Auch hier in Danzig hatten sich im Publikum schon vorher über die „Arkona" vielfach ungünstige Gerüchte verbreitet und man konnte nur bedauern, daß über den wirklichen Zustand des Schiffes nichts zu erfahren war, wie überhaupt in den Angelegenheiten der Marine, für welche im Publikum das regste Interesse herrscht, so wenig Zuverlässiges über die Schwellen des Bureaus hinauskommt, daß allen möglichen Gerüchten der freieste Spielraum gelassen ist. In Betreff der „Arkona" haben wir nunmehr von gut unterrichteter und zuverlässiger Seite in Erfahrung gebracht, daß alle umlaufenden Gerüchte unwahr sind, und daß die „Arkona" sich vielmehr als Schnellsegler auf der Fahrt vortrefflich bewährt habe. Die Reparaturen, denen sie unterliegt, beziehen sich außer denen, welche an jedem Schiff nach der ersten Reise vorgenommen werden, nur auf die Maschine, in deren Speiseraum eine Röhre geplatzt ist und ersetzt werden muß. Da das Abwarten der Beendigung des Reparaturbaues der „Arkona" in Southampton die Expedition nach Japan und China aufhalten dürfte, so sollen, höherer Bestimmung gemäß, die beiden Segelschiffe des Geschwaders, „Thetis" und „Frauenlob", die Reise antreten und die „Arkona" in Begleitung des Transportschiffes „Elbe nachfolgen. (D. Bl.)

Hechingen, 26. Febr. [Seidenbauverein.] Vor einiger Zeit hat sich in Hohenzollern ein Verein zur Beförderung der Seidenzucht gegründet. An der Spitze des Vereins steht der Staatsanwalt Johow. Die Organe des Vereins haben in den Amtsbezirken Hechingen und Haigerloch ihre Thätigkeit begonnen. Vor Allem wird darauf gedrungen, daß die Zucht des Maulbeerbaumes vor der Hand massenhaft betrieben wird. (Schw. Z.)

Münster, 25. Febr. [Begnadigung.] Im Anschluß an die frühere Mittheilung, daß die Ausführung des nach Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde und Zurückweisung des Begnadigungsgesuche rechtskräftig ergangenen Todesurtheils gegen den Acker-

knecht Terwege und die Frau Stegemann durch den Justizminister suspendirt wurde, ist zu berichten, daß mittelst Kabinetsordre vom 18. Februar auf wiederholtes Ansuchen die Begnadigung beider Verurtheilten zu lebenswieriger Zuchthausstrafe erfolgt ist. (N. P. Z.)

Möckern, 25. Februar. [Petition.] Am 20. d. wurde hier eine Versammlung von Wahlmännern abgehalten, in welcher beschlossen wurde, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, die folgende Punkte enthält: 1) Aufhebung der bisherigen Kreisvertretung, 2) Einführung einer allgemeinen Grundsteuer, und zwar ohne alle bisherige Entschädigung, 3) die Aufhebung der zerstückelten Kommunal- und Polizeiverwaltung und Bildung angemessener und abgerundeter Bezirke, 4) Aufhebung der Schulregulative und an dessen Stelle Erlaß eines Unterrichtsgesetzes, 5) Abänderung des Gesetzes vom 15. April 1857, betreffend die Ablösung der den geistlichen Instituten zustehenden Reallasten, insbesondere Ermäßigung des Ablösungsprozentsatzes und Bewilligung eines Abzuges wegen geringerer Beschaffenheit der Getreideabgaben. (Magd. Z.)

Naumburg a. d. S., 25. Febr. [Fastenfeier.] Die Gemeindekirchenräthe hiesiger Stadt haben folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Heilighaltung der für jeden Christen so bedeutungsvollen Fastenzeit ist in neuerer Zeit vielfach außer Acht gelassen worden und ist deshalb bei den Gemeindekirchenräthen der verschiedenen Parochien hiesiger Stadt, welche zur Aufrechterhaltung der äußern kirchlichen Ordnung mitwirken sollen, der Antrag gestellt worden, die von unseren Vorfahren überkommene heilige Sitte möglichst wieder zur Geltung zu bringen. Wir richten daher an die Vorstände aller geselligen Vereine, an alle hiesigen Einwohner, an Reiche und Arme die wohlgemeinte und dringende Bitte, gemeinsam dahin wirken zu wollen, daß in der bevorstehenden Fastenzeit weder öffentliche noch Privatgesellschaften solcher Art veranstaltet werden, welche der ernsten und hochwichtigen Bedeutung der Fastenzeit verletzend gegenüber treten könnten. Dabei können wir, abgesehen auch von der Fastenzeit, den Wunsch nicht unterdrücken, daß, um die Heiligung des Sonntags zu fördern, in Zukunft Tanz- und ähnliche Vergnügen überall nicht auf die Sonnabende verlegt werden möchten."

Stettin, 27. Febr. [Gnadenakt.] Auf den Antrag des Handelsministers hat Se. K. Hoh. der Prinz-Regent zu bestimmen geruht, daß die Verluste, welche die Mannschaft bei der Strandung des „Nagler" erlitten hat, den Betheiligten unverkürzt, nach den von ihnen protokollarisch deponirten Angaben, ersetzt werden sollen. Wie wir hören, beläuft sich die ganze Summe, welche zur Vertheilung kommt auf circa 1750 Thlr., und dürfte die auf dem Wege der Gnade gewährte Erstattung dem allgemeinen Billigkeitsgefühle Rechnung tragen. Auch ist den durch die Strandung des „Nagler" ihres Kontrakts enthobenen Maschinenmeistern und Steuerleuten, wie uns mitgetheilt wird, im Gnadenwege eine Unterstützung zur Höhe der kontraktlichen Gehaltssätze bis Ende März bewilligt worden. (Ostf. Z.)

Oestreich. Wien, 25. Februar. [Behandlung der Presse.] Gestern wurden der „Wanderer" und die „Ostdeutsche Post" mit Beschlag belegt. Das letztere Blatt hatte vorgestern (wie schon gemeldet) eine Verwarnung erhalten und dieselbe in seiner gestrigen Morgennummer mit einer Einleitung versehen, abgedruckt. Diese Einleitung war der Grund der Beschlagnahme. Es darf als eine unbestreitbare Thatsache festgestellt werden, daß noch zu keiner Zeit die hiesige Tagespresse mit so vielen amtlichen Verwarnungen (deren dritte die Konzession aufhebt), mit so vielen Konfiskationen und mündlichen Spezialverboten heimgesucht worden ist, als seit dem Rücktritte des Herrn v. Hübner. In diesen vier Monaten, bei deren Beginn die Redakteure der hiesigen Journale die Versicherung erhielten, daß die Aufsichtsbehörde entschlossen sei, bei allen ihren Schritten in Betreff der Presse sich auf den Boden des Preßgesetzes vom 1. Sept. 1852 zu stellen, sind mindestens 12 Verwarnungen ertheilt und noch sehr viel mehr Beschlagnahmen verhängt worden. Die Empfindlichkeit in diesem Punkte hat einen bedenklich hohen Grad erreicht. Die unter dem Ministerium des Herrn v. Hübner eingestellte Gewohnheit, den Redaktionen bei verschiedenen Veranlassungen mündliche polizeiliche Abmahnungen, welche das Gewicht von Verboten haben, zu ertheilen, ist jetzt wieder aufgenommen. So wurden die Redaktionen nach einander angewiesen, nichts über die Person des Kaisers, nichts über die Werbungen für die päpstliche Armee, nichts über die Verhandlungen mit den ungarischen Deputirten in der Protestantenfrage, nicht die Namen der Pariser Fastnachtsochsen ꝛc. zu bringen, und selbst Aktenstücke, welche in dem englischen Blaubuch oder auch in deutschen Zeitungen mitgetheilt werden, dürfen die hiesigen Journale zuweilen nicht nachdrucken, weil sie mündlich davor gewarnt werden. Das Preßgesetz weiß nichts von solchen mündlichen Ordonnanzen, und es liegt doch im eigenen Interesse der Regierung, die Presse, deren mächtiger Einfluß auf die allgemeine Stimmung nun einmal nicht geleugnet werden kann, von dem unsichern, schwankenden, unzuverlässigen Boden auf den sicheren, gesetzmäßigen hinüberzuführen, auf dem sie viel besser geeignet ist, der Regierung eine Stütze darzubieten. (Pr. Z.)

— [Serbien und die Pforte; Verbot.] Verläßliche Nachrichten aus Belgrad stellen einen neuen Konflikt der serbischen Regierung mit der Pforte in Aussicht. Ein Schwager des verstorbenen Wutschitsch, der Dokumente unterschlagen zu haben beschuldigt und wegen beleidigender Ausfälle auf die Person des Fürsten Milosch zu Gefängnißhaft verurtheilt ist, hat sich in die Festung Belgrad geflüchtet und dort unter türkischen Schutz gestellt. Fürst Milosch reklamirt den Flüchtling, der türkische Pascha-Gouverneur verweigert seine Auslieferung. Auch das Verhältniß Serbiens zu Oestreich gestaltet sich nicht freundschaftlicher: die in Aussicht genommene Sendung eines Adjutanten des Fürsten nach Turin wird hier noch böseres Blut machen. — In Görz (Küstenland) ist das in den letzten Karnevalstagen sonst übliche Corsofahren, Confettiwerfen und Maskentragen dieses Jahr untersagt gewesen. Das italienische Element der dortigen Bevölkerung scheint Anlaß zu Besorgnissen gegeben zu haben. (BHZ.)

— [Mahnung zur Vorsicht.] In Grasberg bei Gmunden brach am 17. d. im Hause des Mathias H. Feuer aus, wodurch nicht nur das ganz aus Holz erbaute Haus zerstört wurde, sondern auch leider zwei Kinder des genannten Besitzers, eines 3 Jahre, das andere 2 Jahre alt, in den Flammen den Tod fanden und zu ast unkenntlichen Massen verkohlten. Das dritte Kind im Alter von 5 Jahren wurde vom Nachbar mit Gefahr des eigenen Lebens nach Bewältigung eines eisernen Fensterkreuzes gerettet. Nach Angabe des geretteten Kindes haben die drei Geschwister in der versperrten Stube, während der Vater mit Holzfahren beschäftigt abwesend war und die Mutter sich auf kurze Zeit, um Milch und Butter zu holen, ebenfalls vom Hause entfernte, mit Zündhölzchen gespielt, einige derselben angebrannt und in einen mit Stroh gefüllten Behälter gesteckt.

Pesth, 23. Febr. [Verurtheilung; die Wiederanstellung Egressy's verboten; die Protestantenfrage.] Man lacht hier beinahe so viel, als man sich ärgert, über das Urtheil des Großwardeiner Gerichtes, das den sehr beliebten Dichter Gyula Savoſy zu sechsmonatlicher schwerer Haft wegen „Störung der öffentlichen Ruhe" verurtheilt. Das Verbrechen, welches der Staatsanwalt sehr ernstlich diskutirte und für das er auf ein Jahr schwerer Haft antrug (er hat gegen die sechsmonatliche Haft sofort Appell eingelegt), besteht darin, daß Savoſy im Monat Juni v. J. in einem Szegediner Wirthshause einem dortigen Zeitungsredakteur ein Gedicht auf die Krinoline in die Feder diktirt haben soll, in welchem die Behörde politische Anspielungen entdeckt haben will. — Die hiesige Behörde hat so eben dem Komité des Nationaltheaters die Wiederanstellung unseres besten tragischen Schauspielers, des auch als Theater-Schriftsteller und Kritiker vortheilhaft bekannten Gabriel Egressy, verboten; Egressy hatte durch seine patriotische Gesinnung und durch das Geschick, mit welchem er in gewissen Rollen die Beifallsbezeugungen des Publikums für nationale Anspielungen hervorzurufen gewußt, seit Langem sich das Mißfallen unserer offiziellen Kreise zugezogen. — In der protestantischen Frage, welche noch vor Kurzem die Gemüther so tief erregte, ist ein Waffenstillstand eingetreten. Die neulichst durch die große Deputation angeknüpften Unterhandlungen sind ohne Erfolg geblieben; an Nachgeben und Einlenken denkt man also von keiner Seite mehr. Während die Regierung im Stillen ihre Vorbereitungen trifft, um im Geiste des Ministerialreskriptes vom 10. Januar l. J. die Inswerksetzung des Patentes mehr oder weniger zu erzwingen, bereiten sich die Protestanten zum passiven Widerstande vor. (K. Z.)

Triest, 22. Febr. [Stürme im Mittelmeere.] Der hier angelangte Lloyddampfer aus Alexandrien bringt die Nachricht vom einem furchtbaren Nordweststurm, der über 48 Stunden in dem dortigen Hafen wüthete und unter den darin ankernden Schiffen und in der Stadt selbst große Verwüstungen anrichtete. Neun Schiffe, darunter ein östreichisches, wurden vom Sturm an den Strand geworfen, ein franz. Dampfer erlitt starke Havarien, ein türkischer, der kurz vorher den Hafen verlassen hatte, soll mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sein.

Bayern. München, 25. Februar. [Militärisches.] Die Einübung der neu auszuhebenden Mannschaft im Waffendienst beginnt unmittelbar nach Beendigung der Konskription, und es muß deshalb die Mannschaft sogleich nach der Aushebung bei den betreffenden Abtheilungen einrücken. Die „N. Würz. Z." meldet: Dem Vernehmen nach sind bei verschiedenen Truppenabtheilungen Beurlaubte einberufen worden, um die Anfertigung von Patronen rascher und in größerem Umfange bewerkstelligen zu können.

Sachsen. Leipzig, 26. Febr. [Verbot giftiger Stoffe.] Der hiesige Rath hat in Betreff des Schweinfurter Grüns Nachstehendes erlassen: Unterm 21. Jan. haben wir vor den mit arsenikſaurem Kupferoxyd (Schweinfurter Grün ꝛc.) gefärbten Ballkleiderstoffen gewarnt und deren Vertrieb bei 50 Thlr. Strafe verboten. Weitere Untersuchungen haben aber auch ergeben, daß dieselben gifthaltigen grünen Farben bei verschiedenartigen Kopfputzen sich vorfinden. Wenn nun auch der Gebrauch von aus Batist gefertigten Blättern in Kopfputzen, sobald jene in Wachs gesotten sind und mit letzterm die Arsenikfarbe versetzt ist, als der Gesundheit nachtheilig insofern nicht bezeichnet werden kann, als in diesem Falle der Farbenstoff fest haftet, so werden doch andererntheils Schilfgräser, theils aus Batist, Gelatine, Krepp u. dgl. gefertigte, theils natürliche, sehr häufig zu Kopfputzen verwandt, bei denen die Färbung mit arsenikhaltigen grünen Farben ohne jenen Zusatz von Wachs geschieht, so daß der in ziemlicher Menge vorhandene giftige Farbestoff lose haftet und selbst bei leichter Bewegung stark abstäubt; die Benutzung so gefärbter Gegenstände zu Kopfputzen erscheint deshalb für die Gesundheit höchst gefährlich. Indem wir daher hierauf aufmerksam machen und vor dem Gebrauch der beschriebenen, der Gesundheit nachtheiligen Kopfputze warnen, untersagen wir gleichzeitig deren ferneren Vertrieb hierdurch bei 50 Thlrn. Strafe.

Frankfurt a. M., 24. Febr. [Vom Bundestage.] In der gestrigen Bundestagssitzung erstattete der Ausschuß in Militärangelegenheiten Bericht bezüglich der in den Blättern vielfach besprochenen Vorgänge in der Militärkommission wegen der Revision der Kriegsverfassung. Der genannte Ausschuß beantragte den Bundesbeschluß vom 12. November dahin zu interpretiren, daß unter der vorgeschlagenen Revision eine allgemeine gemeint sei. Dieser Antrag wurde (wie in Nummer 47 telegraphisch gemeldet) sofort zum Beschluß erhoben, und es ist somit die vielbestrittene Anschauung Preußens in dieser Sache zur Geltung gekommen. Preußen zeigte sodann offiziell die bevorstehende Dislokation seiner Truppen in Frankfurt, Mainz, Rastatt und Luxemburg an. Schließlich brachte Bayern für sich und die anderen Regierungen der Würzburger Konferenz (irren wir nicht, so hat sich Mecklenburg ausgeschlossen) den bekannten Antrag auf Einführung eines gemeinschaftlichen Maaßes und Gewichtes (Zollgewichtes) zur Vorlage. Derselbe wurde dem Handelsausschuß zugewiesen. Auch wurden wieder Standeslisten überreicht, Rechnungen über Bundesfestungssachen vorgelegt ꝛc. — Dem Beschlusse in Betreff der Formfrage bei der Revision der Bundeskriegsverfassung möchte noch nachzutragen sein, daß im Antrage des Ausschusses auch vorgesehen ist, daß ihm der Auftrag werde, das rein militärische Gutachten der Militärkommission später von der politischen Seite seiner Prüfung zu unterwerfen. So vernehmen wir wenigstens. Fürs Erste ist mit jener Entscheidung der Bundesversammlung die von Anfang an von Preußen geltend gemachte Auffassung des Bundesbeschlusses vom 12. November zur Anerkennung gekommen. Wir gestehen auch, daß eine andre Deutung des letzteren fast unbegreiflich hätte erscheinen müssen. Man wird nicht übersehen dürfen, daß eine unbegrenzte Prüfung der Bundeskriegsverfassung vom militärischen Standpunkte eine Sache ist, deren Ergebnisse heute leicht noch unterschätzt werden könnten. Vergesse man nur nicht, daß, was heute einem durch politisch gefärbte Gläser sehenden Auge unmöglich, weil in einer gewissen Unantastbarkeit, erscheint, morgen für das zum Sehen berechtigte praktische Auge eine ganz andre Gestalt gewinnen kann, abgesehen davon, daß besondere Umstände dem Blicke auch hierbei eine besondre Schärfe geben könnten. Wir erlauben uns mit diesen Bemerkungen durchaus kein Urtheil über das schließliche Resultat, da allerdings noch für eine Menge Schlagbäume gegen praktische Verbesserungen Zeit und Gelegenheit genug ist; aber ein paar Winke könnten sich gewisse Leute doch aus dem ganzen Hergange entnehmen: daß nämlich die Opposition da zu absurden Lufthieben wird, wo sie auch der einfachsten Logik des Thatsächlichen übereifrig die Thür verschließen oder verschlossen sehen möchte. (Pr. Z.)

Hessen. Mainz, 26. Februar. [Weinhandel.] Im Weinhandel ist es bei uns noch ziemlich still; denn wenn man hin und wieder auch von einzelnen Weinverkäufen hört, so will das bei der großen Masse der noch im Rheingau lagernden Weine wenig bedeuten. Aeltere Weine aus den Jahren 1853, 1854 und 1855, die in den Weinwirthschaften zu 6, 8 und 9 Kreuzer der Schoppen verzapft werden, sind noch am meisten gesucht, doch ist der Preis derselben, der vor 2—3 Jahren 4—500 Gulden per Stück betrug, bedeutend herabgegangen. 1857er Weine findet man fast nur noch in herrschaftlichen Kellern oder bei den Weinhändlern und größeren Weingutsbesitzern, in den Kellern der kleineren Weinbauern lagert wenig mehr; dagegen sind die 1858er Weine nur zum kleineren Theile verkauft, und der vorjährige liegt fast noch alle. Die unruhige Zeit, welche die Spekulanten von größeren Weinkäufen abhält, ist für den Rheingauer Winzer von großem Nachtheile; hoffentlich stellt sich mit dem Frühjahr und nach dem ersten Abstich des 1859er Weines eine größere Kauflust ein.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Febr. [Tagesbericht.] Die Pariser Korrespondenten des „Herald" und der „Daily News" machen seit ein Paar Tagen fort und fort auf unleugbar kriegerische Symptome am französischen Himmel aufmerksam. Der „Herald"-Korrespondent kritisirt den frechen Artikel der „Patrie", wonach die Schweiz den Mont Blanc gestohlen habe, mit den Worten: „Als Robert Macaire sah, daß ein Mann, den er eben ermordet, seinen Geldbeutel zu Hause gelassen hatte, rief er: „Je suis volé!" Frankreich hat noch Savoyen nicht verschluckt und findet schon, daß der Mont Blanc mit zur Beute gehöre. Wie wird sein Appetit erst nach diesem Gabelfrühstück wachsen!" — Das Kanalgeschwader ist wirklich (s. Telegramm in Nr. 48) vorgestern von Portland aus in See gestochen, um nach Lissabon zu segeln. — Dem ofterwähnten Uebelstande vorzubeugen, daß angeworbene Rekruten mitsammt dem empfangenen Handgelde desertiren, um sich bei anderen Regimentern von Neuem anwerben zu lassen, hat das General-Oberkommando beschlossen, daß kein Handgeld bei der Anwerbung weiter verabfolgt werde; der Rekrut erhält eine vollständige Ausstattung; ist sein Benehmen während der ersten drei Jahre seiner Dienstzeit lobenswerth gewesen, erhält er eine Medaille sammt 1 Penny täglich Zulage, und in dieser Weise dieselbe Belohnung nach Ablauf weiterer drei Jahre, so daß ein Soldat, der 21 Jahre lang gut gedient hat, auf 7 Verdienstmedaillen und einen täglichen Sold von 2 Sh. 2¼ Pce. Anspruch haben würde. — Gleichzeitig mit den neuen Bronzemünzen, welche die schwerfälligen Pennystücke ersetzen sollen, werden in der hiesigen Münze neue Silbermünzen für Indien geschlagen. Auf letzteren wird die Büste der Königin, mit indischen Gewändern drapirt und mit einem Juwelengeschmeide um den Hals, eingeprägt sein. — Es ist nun fest beschlossen, daß die Bibliothek des alten India House sammt und sonders der Büchersammlung des British Museum einverleibt werde. — Kapitän M'Clintock, der Nordpolfahrer, dem wir die langgewünschten Aufschlüsse über das Schicksal Sir John Franklin's verdanken, ist von der Königin zum Ritter geschlagen worden.

— [Parlament.] Oberhaus. Auf eine Frage des Earl v. Carnarvon, die von Spanien an Marokko gestellten Forderungen betreffend, entgegnet gestern der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, Marschall Odonnell beanspruche für Spanien neben der Abtretung des eroberten Gebiets, mit Einschluß von Tetuan, der Zahlung einer bedeutenden Entschädigungssumme und kommerziellen Zugeständnissen, auch noch die Abtretung eines Hafens an der atlantischen Küste in der Nähe der Kanarischen Inseln, so wie das Recht, einen diplomatischen Agenten in Fez zu unterhalten und ebendaselbst eine katholische Mission zu errichten. Viscount Dungannon beantragt eine Resolution, welche es für verwerflich erklärt, daß in verschiedenen Theatern der Hauptstadt von Geistlichen der Kirche von England Gottesdienst abgehalten werde. Der Antragsteller meint, die an dem Theater haftenden Ideen-Assoziationen könnten keine wahre Andacht aufkommen lassen. Der hauptsächlichste Urheber der Sitte, Schauspielhäuser für den Gottesdienst zu verwenden, ist der Earl von Shaftesbury, welcher denn auch den Antrag mit großer Entschiedenheit bekämpft. Der von Lord Dungannon gerügte Brauch hat seinen Grund in dem Mangel an anderen geeigneten Räumlichkeiten, welche eine bedeutende Volksmenge zu fassen vermögen. Außer Lord Shaftesbury sprechen noch gegen den Antrag der Erzbischof von Canterbury, Lord Granville, der Bischof von Llandoff und der Lordkanzler. Der Bischof von London kann sich mit dem Gottesdienste in Schauspielhäusern nicht einverstandern erklären. Doch liege nichts Ungesetzliches darin, und wenn man die Sache verhindern wolle, so sei eben kein anderer Ausweg übrig, als eine „Inhibition" von Seiten des Bischofs. Dazu aber würde der Bischof den betreffenden Geistlichen vor einen Gerichtshof laden müssen, und das werde doch Niemand für zweckmäßig halten.

Unterhaus. M'Evoy, Vertreter von Meath, lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Verhalten des Staatssekretärs des Auswärtigen in Bezug auf die Unabhängigkeit des Kirchenstaates. Nachdem er der Aufreizung Erwähnung gethan, die wegen dieser Angelegenheit seit einem halben Jahre in Irland herrsche, bemerkt er, wie er in England die Erfahrung gemacht habe, daß die Freunde und Anhänger der Regierung ihr große Sympathien mit der revolutionären Partei in Italien zuschrieben und glaubten, daß sie zu Gunsten dieser Partei arbeite, während viele irische Anhänger der Regierung ganz die entgegengesetzte Sprache führten und es in Abrede stellten, daß das englische Ministerium sich überhaupt in die Sache eingemischt habe. Kein Mensch, der irgend etwas von den Antezedentien Lord J. Russell's wisse, werde es für wahrscheinlich halten, daß er sich nicht auf jede nur immer erdenkliche Weise in die Angelegenheiten Italiens mischen sollte. Er möchte wohl wissen, was der edle Lord unter strenger Neutralität verstehe. Er könne viele Beispiele anführen, wo der Minister des Auswärtigen sich in italienische Fragen eingemengt und der revolutionären Partei in Italien fraterisirt habe. Er frage, ob die englische Regierung der französischen den Vorschlag gemacht habe, daß, wenn die im Aufstand begriffenen Provinzen des Papstes erklärten, sie wünschten die Einverleibung in Sardinien, die beiden Regierungen sich gemeinschaftlich verpflichten wollten, sich dem Einmarsche sardinischer Truppen in jene Provinzen, durch welchen der heilige Vater dieses Theiles seines Gebietes beraubt werden könne, nicht zu widersetzen. Lord Russell: Ich halte es nicht für nöthig, die Wiederaufnahme der vertagten Budgetdebatte durch eine Unterhaltung über die Angelegenheiten Italiens zu verzögern. Der ehrenwerthe Abgeordnete kann Betrachtungen anstellen wie es

ihm beliebt; aber es würde mir jedenfalls zur Freude gereichen, wenn ich zur Ordnung der Angelegenheiten Italiens durch Förderung des Friedens und der Wohlfahrt jenes Landes beitragen könnte. Die Budgetdebatte wird hierauf durch Newdegate wieder aufgenommen. Der Schatzkanzler äußert dabei, man habe seinem Budget vorgeworfen, es sei ehrgeizig, tollkühn und ein mit dem Lande vorgenommenes verwegenes Experiment. Den Eindruck habe es auf Hrn. Bright gar nicht gemacht, welcher ganz richtig bemerkt habe, daß er (Gladstone) keinen Anspruch auf das Verdienst der Originalität machen könne, vielmehr bloß in die Fußtapfen seiner Vorgänger getreten sei. Disraeli sagt von dem Budget, es wolle zu hoch hinaus und trage für zu Weniges Fürsorge. Gegen einen Handelsvertrag mit Frankreich im Allgemeinen habe er und seine Partei nichts einzuwenden. An dem bestimmten Vertrage aber müsse er tadeln, daß er einen Mangel an Umsicht, so wie an Kenntniß der obwaltenden Verhältnisse verrathe und das Defizit um 500,000 Pfd. St. mehr, als die von Gladstone berechnete Summe, vergrößern werde. Bei der gegenwärtigen Weltlage sei es wahrhaftig an der Zeit, mit seinen Hülfsmitteln gut Haus zu halten, statt einen Theil der regelmäßigen Hülfsquellen zu opfern. Lord Palmerston nennt die Resolution eine der wichtigsten, die dem Hause je vorgelegt worden seien. Wenn man der großen Ausgaben, die nöthig seien, Herr werden wolle, so müsse man nach Kräften dahin streben, seine Einnahmequellen zu steigern. Nun sei aber der Vertrag sowohl, wie das Budget, auf dieses Ziel gerichtet, und außerdem würden sie die segensreiche Wirkung haben, den anderen Ländern Europa's die gesunden Grundsätze des freien Handels mitzutheilen. Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten und die Resolution Ducane's, wie telegraphisch schon am Sonnabend gemeldet, mit 339 gegen 223 Stimmen verworfen.

— [Neue Erfindung.] Die „Shipping Gazette" meldet von einer neuen Erfindung, welche die Schraube als Schiffsbeweger noch übertreffen soll. Die neue Einrichtung läßt sich ohne jede Veränderung seiner Form bei jedem Schiffe anbringen und dient als Hülfsmaschine bei Segelschiffen. Bei Wasser im Raum läßt sie sich als Dampfpumpe und bei ausgebrochenem Feuer als Dampfspritze benutzen. Versuche, welche man mit einem Modell dieser Erfindung in Bristol vor einer Anzahl höherer Seeoffiziere und einem größeren Publikum angestellt hat, sind nach dem angeführten Blatte völlig gelungen.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. [Das Verhältniß zu Rom; Tagesnotizen.] Die Unterhandlungen, welche seit Ueberreichung des letzten kaiserlichen Briefes durch Hrn. v. Cadore zwischen dem Vatican und den Tuilerien aufgenommen worden sind, dauern noch immer fort und sollen mehr und mehr Aussichten zu einer gegenseitigen Verständigung darbieten. Unabhängig davon besteht die innere Repression der klerikalen Agitation. Der Gottesdienst, welcher seit einiger Zeit in den Kasernen alle Sonntage gehalten wurde, ist wieder abgeschafft worden, seitdem man den Soldaten das päpstliche Rundschreiben vorgelesen hat. Auch spricht man, jedoch in etwas unbestimmter Weise, von der Verhaftung zweier Geistlichen im Departement Calvados. — Der Kaiser litt dieser Tage an einem leichten Unwohlsein, ist jedoch wieder vollkommen hergestellt. — Marquis Gallifet, bekannt durch seine zwei Duelle mit Graf Lauriston, ist zum Ordonnanzoffizier des Kaisers ernannt worden. Die gleichzeitig erfolgte Ernennung seiner Frau zur Ehrendame der Kaiserin soll er aber nicht angenommen haben. — Die in zeitweiligem Urlaub befindlichen Soldaten sollen zu ihren Regimentern einberufen worden sein. — Vizeadmiral Charner reist morgen von Paris nach Marseille ab, um über Suez nach China zu reisen. Gegenadmiral Page, der von Kochinchina abberufen werden sollte, ist nun definitiv auf seinem Posten beibehalten worden. — Der „Moniteur" meldet, daß, da der Dolmetscher ein wesentlicher Faktor des diplomatischen und konsularischen Dienstes in den Gegenden des äußersten Orients ist, künftig sechs, statt wie bisher nur zwei, Eleven für diesen Beruf nach China und Japan geschickt werden sollen. — Der „Constitutionnel" bringt folgende Einzelheiten über die schon von uns erwähnte Reorganisation der Artillerie. Bisher bestand dieselbe aus 17 Regimentern, außer den beiden Garderegimentern, darunter 5 Fuß-, 1 Pontonnier-, 7 fahrende und 4 reitende Regimenter. Es sollen jetzt drei neue Regimenter zu Fuß errichtet werden; außerdem wird ein fahrendes Regiment in eines zu Fuß umgewandelt. Jedes Regiment soll, wenn es an die Reihe kommt, nach Algier in Garnison abgehen, wo eine Artillerieschule errichtet werden soll; ferner werden 6 Schwadronen des Artilleriepark-Trains gebildet. — Der Bischof von Orleans hat an den Unterrichtsminister in Beantwortung auf dessen Rundschreiben einen Brief geschrieben, der nicht zur Oeffentlichkeit bestimmt ist. — Das Departement der Seine Inférieure soll in zwei getheilt werden, deren eines den jetzigen, das andere den Namen eines Departements der maritimen Seine führen und Havre zum Hauptorte bekommen wird. — Die Zahl der seit Weihnachten verkauften Flugschriften über die italienischen Dinge schätzt man auf drei Millionen.

— [Preußische Depesche.] Der „Indépendance" wird aus London eine vom 25. November v. J. datirte Depesche mitgetheilt, in welcher der preußische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, dem englischen Kabinet die Ansichten der preußischen Regierung in Betreff des damals in Vorschlag gebrachten Kongresses zur Regulirung der italienischen Fragen eröffnete. „Geneigt, auf jede Unterhandlung einzugehen, welche uns geeignet erscheinen würde, auf dauerhaften Grundlagen den Frieden wieder herzustellen", so heißt es in dieser Depesche, „in uneigennütziger Stellung zu einer Frage, die uns nur in Beziehung auf das allgemeine politische Gleichgewicht berührt, scheint es uns, daß wir gerade im Interesse des Zweckes, um dessen Erreichung es sich handelt, Freiheit der Prüfung und der Diskussion uns vorbehalten müssen. Ich kann nicht verhehlen, daß man unseres Erachtens die Aufgabe, welche dem Kongreß zufällt, verwickeln und erschweren würde, wenn man im Voraus allgemeine und absolute Prinzipien aufstellte."

— [Ein bischöflicher Erlaß.] Das „Siècle" denunzirt eine Ansprache des Bischofs von Autun und den Drucker derselben; es zitirt aus dieser Ansprache folgende Stelle: „Und wie könnten wir schweigen und schlafen in einer falschen Sicherheit, wenn man von allen Seiten die öffentliche Meinung zu verderben und durch perfide Utopien selbst die Gerechten, wenn dies möglich wäre, zu verleiten sucht! Wir sagen es Euch ohne Umschweife, vielgeliebte Brüder, mißtraut diesen kirchenschänderischen Broschüren, deren Verfasser sich aufrichtige aber unabhängige Katholiken nennen, und damit anfangen, die Zensuren der Kirche gegen die Berauber des heiligen Stuhles unter die Füße zu treten. Mißtrauet diesen Tagesblättern, welche in unseren Städten und auf dem Lande das Gift der revolutionären Lehren verbreiten, mit den von der Demagogie erfundenen Verleumdungen gegen die väterliche und weise Regierung des heiligen Vaters. Mißtrauet diesen Leuten, welche sich Katholiken aber unabhängig nennen; vor 18 Jahrhunderten hat der Heiland sie geschildert: Attendite a falsis prophetis. Die begeisterte Zustimmung der Ketzer und der Feinde der Kirche sagen uns laut genug, was man von ihren eben so perfiden wie unverständigen Theorien denken muß."

Paris, 27. Febr. [Französische Depesche.] Der heutige „Constitutionnel" veröffentlicht die Depesche des Hrn. v. Thouvenel vom 31. Januar an den französischen Gesandten in Wien. Herr v. Thouvenel giebt darin eine historische Uebersicht der Versuche Frankreichs zur Herbeiführung einer Lösung der mittelitalienischen Frage, und sagt, daß die Versuche mißglückt seien, weil die Bevölkerungen Mittelitaliens ihre bisherigen Souveräne nicht mehr haben wollten. Er appellirt an den Geist der Versöhnlichkeit Oestreichs in Betreff des von England gemachten Vorschlages, und fügt hinzu, daß, wenn noch irgend eine Chance für die Restauration der Fürsten vorhanden wäre, Frankreich gewissenhaft darüber wachen würde, daß man ihnen diese nicht entziehe. In Betreff der Romagna bedauert Herr v. Thouvenel, daß der Papst die Situation schwieriger habe werden lassen. Frankreich würde sich auch noch zu einer minder radikalen Kombination, als die Abtrennung derselben, unter der Bedingung verstehen, daß das Prinzip der Nichtintervention aufrecht erhalten werde. (Tel.)

Belgien.

Brüssel, 23. Februar. [Kammerverhandlungen; diplomatische Ernennungen &c.] Der Senat hat in gestriger Sitzung das Budget des Auswärtigen einstimmig, und in heutiger Sitzung jenes des Innern mit 29 gegen 3 Stimmen angenommen; 14 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Diese, wenngleich weniger heftige, Opposition gegen das Budget des Hrn. Rogier hatte im oberen Hause denselben Grund, wie in der Kammer, nämlich den für Erweiterung und Verbesserung der Normalschulen des Staates bewilligten Mehrkredit. Auch die Wiederherstellung des Abiturienten-Examens bot den klerikalen Führern des Senates Stoff zu Angriffen gegen die Regierung. — Der „Moniteur" veröffentlicht diplomatische Ernennungen. Hr. Solvyns, Gesandter in Konstantinopel, geht nach Lissabon und wird in seinem bisherigen Posten durch Herrn v. Dudzeele ersetzt. — Die Maaßregel des Kriegsministers gegen den Kapitän Cambrelin, Verfasser einer Broschüre über das Antwerpener Festungs-System (s. Nr. 46), ist noch ärger, als ich Anfangs vermuthete. Hr. Cambrelin ist nicht nur in Disponibilität versetzt, sondern auch ins Exil nach Arlon geschickt worden. (K. Z.)

— [Fastenausschreiben des Erzbischofs von Mecheln.] Der Kardinal-Erzbischof von Mecheln hat bei Gelegenheit der Fastenzeit an seine Diözesanen ein Mandement gerichtet, das entgegen dem Gebrauche, den er immer befolgt hatte, gänzlich politisch von Anfang bis zu Ende ist. „Ueberall", sagte der Prälat, „entdecken wir die schrecklichen Anzeichen einer weiten Verschwörung gegen die Kirche und diejenigen, die berufen sind, sie zu regieren." Dann folgt gleich eine Stelle gegen die gottlosen Schriftsteller Belgiens, die zwar nicht zahlreich, aber thätig und arglistig das von Gott ihnen gegebene Schreibtalent unwürdig mißbrauchen, nicht allein, um die Autorität der Kirche anzugreifen und Mißtrauen gegen ihre Diener zu erregen, sondern auch, um die absurdesten Doktrinen zu lobpreisen, die zugleich die geeignetsten, um in den Herzen die Quelle des religiösen Gefühls zu trüben, die Grundsätze der Moral zu zerstören, die Fundamente der sozialen Ordnung zu untergraben, und allen Unordnungen den Weg zu bahnen. Der Erzbischof meint, wenn diese falschen Doktrinen in Belgien zur Geltung kämen, würde es noch in die Gräuel des Heidenthums zurückfallen. Seine Blicke nach Außen richtend, und nachdem er die Ereignisse Italiens erwähnt, fragt der Prälat: „Müssen wir bei dem Anblick dieser beklagenswerthen Ereignisse uns nicht gestehen, daß die Kirche von den schwersten Uebeln bedroht ist?" Um den Sturm zu beschwören, „den Sieg des Papstthums, die vollständige Erhaltung der weltlichen Herrschaft, der Freiheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhls" vom Himmel zu erlangen, werden zuletzt Fasten, Gebete, Almosen und gute Werke anempfohlen, womit die Gläubigen in wirksamster Weise dazu beitragen würden, die Feinde des Glaubens zu entwaffnen und alle Gefahren von der Kirche und dem heiligen Stuhle abzuwenden. Dieses Mandement ist am 20. d. erschienen und zwei Tage darauf bereits eine Travestie desselben verkauft, die einige arge Stellen enthält. (B. Z.)

— [Gewitter.] Zu den in Nr. 48 gegebenen Nachrichten über die verschiedenen Unglücksfälle, welche in Belgien durch die Gewitter am 19. d. Abends herbeigeführt wurden, haben wir noch hinzuzufügen, daß auch der 350 Fuß hohe Thurm der Kathedrale von Aerschot vom Blitze getroffen wurde. Der Thurm brannte in einer Höhe von 35 Fuß nieder, die Kirche wurde sonst wenig beschädigt. Ohne den starken Schneefall würden die umliegenden Häuser auch der Flammen Raub geworden sein. In Berchen-lez-Audenarde traf der Blitz ebenfalls gegen 8 Uhr Abends den Kirchthurm und zündete; man wurde aber bald des Feuers Herr. Auch in Courtrai brannte, vom Blitz getroffen, ein Seitenthurm der Kirche Saint Martin ganz nieder.

Schweiz.

Bern, 24. Februar. [Die savoyische Frage; Verhandlungen mit Rom.] Die savoyische Frage scheint auf einem Standpunkte angelangt, der für die Schweiz zu einer baldigen Entscheidung führen muß. Neue Depeschen aus Turin von unserm dortigen außerordentlichen Gesandten, Hrn. Tourte, haben, was bei uns seit langen Zeiten nicht vorgekommen ist, am 18. d. die Absendung eines Kuriers nach Paris mit neuen Instruktionen für Dr. Kern, unsern dortigen Gesandten, nothwendig gemacht. Sie können versichert sein, daß die Schweiz, wenn die Einverleibung Savoyens an Frankreich zur Thatsache werden sollte, keinen Augenblick mit der Besetzung des Neutralitätsgebietes zögern wird. Sie ist allerdings sich selbst bewußt, daß sie dem mächtigen Frankreich, wenn dieses auch das Neutralitätsgebiet an sich ziehen wollte, nicht lange würde Widerstand leisten können, dagegen glaubt sie aber auch der Hoffnung sich hingeben zu dürfen, daß, wenn sie gezwungen sein sollte, der andringenden französischen Armee zu weichen, ihr Protest gegen diese Gewaltthat um so eher von ganz Europa gehört werden wird. Unsre politische Meinung ist, daß die Lösung der savoyischen Frage im Sinne Louis Napoleons der erste Schritt zu der von ihm angestrebten Herstellung der „natürlichen Grenzen ist, und daß der erste Flintenschuß, welcher an dem Leman erschallen sollte, an den Ufern des Rheins bald einen Wiederhall finden dürfte. Um so mehr hoffen wir aber auch auf den Beistand Deutschlands, auf welches jetzt selbst unsre enragirten Freunde Frankreichs mit weniger scheelen Augen blicken. So gab sich der am 18. d. zur Besprechung der savoyer Frage abgehaltenen zweiten Sitzung der Berner „Helvetia"-Sektion, deren Wortführer noch vor ganz Kurzem alles Heil von Louis Napoleon erwarteten, eine höchst erfreuliche, zu Deutschland hinneigende Stimmung kund. Auch in dieser Versammlung war die Besetzung des Neutralitätsgebiets im oben angegebenen Falle für eine Nothwendigkeit erklärt und diese Nothwendigkeit selbst in einer Adresse an den Bundesrath, deren Abfassung beschlossen ward, unter Anerkennung der von ihm seither gethanenen Schritte ausgesprochen. Ebenso ward dem Genfer Volke eine Adresse der Anerkennung für sein seitheriges Verhalten und der Ermunterung, auch ferner muthig auszuharren, votirt, während eine dritte Adresse an das Komité d'Initiative der in dem Kanton Genf ansässigen Savoyarden, deren Entwerfung ebenfalls in jener Versammlung zum Beschlusse erhoben ward, diesem ähnliche belobende und aufmunternde Worte zuruft. — Für die Verhandlungen mit Rom gegen die Tessiner und Graubündner Bisthumsfrage hat der Bundesrath den Nationalrath Jauch aus dem Kanton Tessin und den Graubündner Ständerath Aloys Latour ernannt. Hrn. Jauch's Ernennung hat den „Bund" zu der irrthümlichen Mittheilung veranlaßt, es sei in seiner Person von dem Bundesrathe ein Gesandter nach Rom gewählt worden. (M. Z.)

— [Unterhandlungen mit Piemont; Mission nach Brasilien; Vermischtes.] Der außerordentliche Gesandte in Turin, Hr. Tourte, ist, wie schon erwähnt, beauftragt, bei der piemontesischen Regierung neue Schritte zu thun, um die 24 schweizerischen Freiplätze am Kollegium Borromäum zu Mailand loskaufen zu lassen. Auf eine frühere Anregung hatte die Regierung in Turin geantwortet, daß sie geneigt sei, die betreffenden Zöglinge am Kollegium wieder zuzulassen, nicht aber, die Plätze loszukaufen; der neue Schritt ist die Ausführung eines bezüglichen Bundesbeschlusses. Eben so läßt der Bundesrath auf Begehren von Betheiligten durch die gleiche Vermittlung seine Verwendung dafür eintreten, daß schweizerischen Gläubigern am Monte lombardo-veneto die fälligen Zinsen und allfällig auch die Kapitalien ausbezahlt werden. Es scheint, daß auch ansehnliche schweizerische Summen jenem Institut anvertraut worden sind und daß nun die sardinische Regierung, welche in die Verpflichtungen von Oestreich eingetreten ist, die Zinsen an schweizerische Gläubiger nicht ausbezahlt, wohl aber an italienische. — Der Bundesrath hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, Herrn J. J. v. Tschudi definitiv mit der Mission nach Brasilien betraut, zum Zwecke der Regulirung der Kolonialverhältnisse schweizerischer Auswanderer in den brasilianischen Staaten, und hat ihm den Charakter eines außerordentlichen Gesandten mit spezieller Mission verliehen. Man hofft um so eher, es werde Hrn. v. Tschudi gelingen, diese Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende zu bringen, als er früher schon bei 12 Jahre in Brasilien lebte, mit dem gegenwärtigen Kaiser in nahen Beziehungen und überhaupt im Lande in Ansehen steht. — Auf die sonderbare Anfrage der Neuenburger Regierung, ob es einer Gemeinde ihres Kantons erlaubt würde, zur Bestreitung ihrer Ausgaben eine Verzehrungssteuer einzuführen, hat der Bundesrath verneinend geantwortet, weil eine solche Steuer mit der Bundesverfassung und den Grundsätzen der Verkehrsfreiheit im Widerspruch stehe. — Die Regierung von Aargau sichert den dortigen Israeliten eine Vorlage an den Großen Rath zu, welche deren Mitwirkung bei den Großrathswahlen, also völlige Gleichstellung mit den übrigen Bürgern bezweckt. — Der Staatsrath von Waadt hat die Präfekten beauftragt, Nachforschungen anzustellen, welche Veränderungen im bestehenden Steuerwesen die öffentliche Meinung wünsche. — Die Regierung von Baselland hat dem Missionär Hebich den Gebrauch der dortigen Kanzeln untersagt. — Die Ankunft der jungen Frau Garibaldi's in Luzern bestätigt sich. Der sie begleitende junge Mann ist ein Hr. C. aus Mailand, ehemaliger Ordonnanzoffizier des Generals. — Die savoyische Adresse zu Gunsten des Anschlusses an die Schweiz ist jetzt von 4114 Personen aus 29 Gemeinden des Neutralitätsgebiets unterzeichnet worden. — Der obere Zürcher See ist in der Nacht vom 18. auf den 19. d. zugefroren.

Italien.

Turin, 23. Febr. [Tagesnotizen.] Die Armee soll in vier Korps von je 40,000 Kombattanten unter Lamarmora, Fanti, Sonnaz und Cialdini getheilt werden. — Cavour hat heute eine Rundreise in die Provinzen angetreten. — Brofferio's Organ „Standardo Italiano" ist wegen eines Streites zwischen dem Eigenthümer und dem Drucker suspendirt. — „Patria" versichert, Piemont werde bis 1. März mit Einschluß der zentral-italienischen Truppen, die Reserve ungerechnet, eine Streitmacht von 240,000 Mann besitzen. — Der Justizminister Cassinis hat seine Entlassung eingereicht. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Treviglio nach Cremona über Crema sollen nächstens beginnen.

Turin, 24. Febr. [Der Karneval.] In den letzten Tagen der Faschingsfreuden tritt die Politik in den Hintergrund, oder es wird wenigstens die Aufmerksamkeit des Publikums davon abgelenkt, obwohl die Art, wie der Fasching bei uns in diesem Jahre gefeiert wird, selbst als eine politische Demonstration angesehen werden kann. In der That hat man seit sehr langer Zeit den Karneval in Oberitalien bis zum Mincio, in Mittelitalien bis zur römischen Grenze nicht auf eine so lebhafte Weise begangen wie gegenwärtig. Die glückliche Wendung der politischen Angelegenheiten, welcher wir mit sicheren Schritten entgegengehen, trägt nicht wenig zu dieser Lebhaftigkeit der Faschingsfreuden bei, und wenn auch der Gedanke an die Leiden der Venetianer und einiger noch der römischen Herrschaft unterworfenen Provinzen manchmal trübend hinzutritt, so tröstet man sich mit der Erwartung, daß Venetien und vielleicht auch die Marken und Umbrien binnen nicht langer Zeit bessere Geschicke erleben werden. Die Eisenbahnen, welche in den letzten Faschingstagen zu ermäßigten Preisen fahren, tragen nicht wenig dazu bei, die Lebhaftigkeit der Saison, trotz der strengen Witterung, zu vermehren, und es giebt selbst Damen aus den höchsten Ständen, welche die Schnelligkeit und Bequemlichkeit jener Verbindungsmittel benutzend, den Einladungen zu großen Bällen in Brescia, Mailand, Turin, Alessandria und Modena gefolgt sind. Man fürchtete, daß bei dem großen Zuströmen der Fremden in Mailand, Turin vernachlässigt bleiben würde; doch die letzten Tage haben das Gegentheil bewiesen, und die durch die politischen Verhältnisse herbeigeführte Mailänder Konkurrenz hat dem Turiner Fasching nicht nur nichts geschadet, sondern noch beigetragen, denselben lebhafter zu machen, da ein zahlreicheres und vergnügungslustigeres Kontingent als in früheren Jahren aus den lombardischen Provinzen hieher kam. Die Straßen und Plätze, durch welche sich der Korso hinzieht, waren gedrängt voll, so daß man kaum durchkommen konnte, und kaum erinnert man sich bei einer andern Gelegenheit eine so zahlreiche Volksmenge wogen gesehen zu haben, in der sich auch die buntscheckigsten Masken, zuweilen sehr geschmackvoll, nicht selten auch sehr bizarr gekleidet, zeigten und mit ihren freudigen Zurufen und Gebehrden die allgemeine Heiterkeit vermehrten. In den Provinzialhauptstädten haben die Gouverneurs, gegen deren politische und administrative Wirksamkeit so viele Bedenken in der Presse erhoben worden waren, viel zur Belebung des sozialen Verkehrs durch zahlreich besuchte Soiréen und Bälle beigetragen. Unter ihnen zeichnete sich in dieser Hinsicht besonders der von Turin, der Marchese d'Adda, aus, der nach alter lombardischer Sitte einen wahrhaft fabelhaften Luxus bei dieser Gelegenheit entfaltete. Von außerordentlicher Pracht war auch der Hofball, der am 19. d. in Mailand gegeben wurde und zu welchem gegen 5000 Personen eingeladen waren. (N. Z.)

— [Eine historische Reminiszenz.] Eine merkwürdige Mittheilung über die Art, wie ein geistlicher Fürst seine weltliche Gewalt verlieren könne, bringt die „Opinione" aus Genf von Seiten des bekannten Geschichtsschreibers Merle d'Aubigné. Auf Ansuchen des Herzogs von Savoyen, welcher sich im Anfange des 16. Jahrhunderts der weltlichen Herrschaft über die Stadt Genf, damals dem Bischof zustehend, bemächtigen wollte, erklärte der Papst Leo X. mit Zustimmung des Kardinalkollegiums, daß ein geistlicher Fürst nur dann seiner weltlichen Herrschaft entsagen könne, wenn „seine Unterthanen sich gegen ihn verschworen hätten und er selbst keine hinlängliche Macht hätte, sie zu bestrafen". Nach Bonnivards Chronik war der Ausspruch des Kollegiums der Kardinäle noch viel bestimmter. „Jener Fall, so lautete die Entscheidung des Kollegiums, kann dann eintreten, wenn: 1) die Unterthanen sich gegen

den Fürsten auflehnen, 2) wenn der Fürst nicht mächtig genug ist, sie zu bestrafen, 3) wenn ihm ein besserer Entgelt geboten wird." Die in diesem Sinne abgefaßte Bulle des Papstes Leo X. blieb aber ohne Wirkung, weil trotz aller Bemühungen es damals dem Herzog von Savoyen nicht gelang, den gewünschten Aufruhr zu Stande zu bringen. Der weltlichen Herrschaft des Bischofes von Genf wurde aber noch in demselben Jahrhundert durch die Reformation ein Ende gemacht. Merle d'Aubigné meint freilich, daß man dem Papste größere Rücksicht schuldig sei, man habe aber diese nur zum Nachtheile der Völker und der öffentlichen Ordnung geübt, namentlich dadurch, daß man durch zehn Jahre fremde Besatzungen im römischen Staate hielt, um der päpstlichen Regierung Zeit zu lassen, ihr Ansehen wieder aufzurichten und zu befestigen.

Mailand, 21. Februar. [Die Adresse der Geistlichkeit; kleine Notizen.] Einer telegraphischen Depesche zufolge lautet die von dem Klerus von Mailand an den König gerichtete Adresse folgendermaßen: Voll der glückseligsten Freude über die glückliche Vereinigung der Lombardei an E. M. ruhmreiche Krone, reihen wir uns mit innigem Wohlgefallen um die Fahne des Statutes in der festen Zuversicht, daß unter dem Schutze der neuen politischen Institutionen die katholische Religion, dieser unvergängliche Ruhm Italiens, die festeste Stütze des vergrößerten Königreiches sein wird. Eben aus diesem Grunde und in loyaler und unwandelbarer Zustimmung wünschten wir die Sache der Religion derjenigen der Nation zu vergesellschaften, damit durch unsere, jedem zeitlichen Interesse fremde Mission die moralische Würde eines großen Volkes gehoben werde, das sich als solches wiederhergestellt hat, um die glorreichen Traditionen unserer Kirche des h. Ambrosius stark und unbefleckt zu bewahren. — Die „Lombardia" meldet, einige Lieferanten des französischen Heeres hätten sehr dringende außerordentliche Aufträge erhalten. — Der venetianische Dichter Aleardo Aleardi wird vom Wahlkomité der Società nationale italiana zum Parlamentskandidaten für Mailand vorgeschlagen. — Der Bischof von Modena hat die Einweihung der Fahnen verweigert. — Mit 1. März erscheint in Mailand ein französisches Journal: „Le National". Hauptredakteur ist E. Pierre, der 1848 in Venedig kämpfte. — Mehrere hiesige Pfarrer sollen sich geweigert haben, den bereits erwähnten Hirtenbrief des Generalvikars von der Kanzel zu verlesen.

Rom, 21. Febr. [Handelsgesetzbuch; Karneval; Unsicherheit.] Die vom heil. Vater vor Jahresfrist im Hinblick auf Reformen niedergesetzten Kommissionen sind noch in völliger Thätigkeit. Als Ergebniß derselben liegt das vor Kurzem eingeführte neue Handelsgesetzbuch vor, während das Kriminalgesetzbuch seiner Vollendung entgegenreift. Das neue Zivilgesetzbuch hatte der heilige Vater zwei Wochen zur Durchsicht, gestern wurde es in die Druckerei der apostolischen Kammer zurückgebracht, um noch einige für seine nahe bevorstehende Veröffentlichung nöthig gewordene Kartons aufzunehmen. — Die Karnevalsdemonstranten gingen letzten Sonnabend mit ihren Provokationen, zumal durch das Aufstecken von Trikolorkokarden und anderen dergleichen Abzeichen so weit, daß man besorgte, es möchte auf dem vorgestrigen Maskenfeste im Theater Apollo zu Ruhestörungen kommen. Doch die Polizei traf ihre Maaßregeln, so daß auch dieses Mal nichts Außerordentliches geschah. Ich weiß von einem Beamten, daß im Theater selber 200 verkleidete Carabinieri unter den Masken das Wächteramt führten, die weit größere Zahl vor den Eingängen und auf der Straße nicht zu erwähnen. — Zur Wahrung des Privateigenthums ließ die Polizei kurz vor dem Karneval mehrere Hundert Verdächtige und Andere, die schon einmal wegen Ausübung des Handwerks der langen Finger bestraft waren, einstweilen zur Haft bringen. Dennoch gehören nächtliche Einbrüche, und zwar gerade im Mittelpunkte der Stadt, in Kaufläden und Wohnungen zu ganz gewöhnlichen Vorfällen. Ein mir bekannter Priester wurde vorgestern, als er den Hügel des Kapitols herunterstieg, auf dem Fahrwege der Via delle tre Pile von zwei in Mäntel gehüllten Kerlen, deren einer ein gezogenes Messer zeigte, angehalten und durchsucht. Man nahm ihm seine aus 12 Scudi bestehende Baarschaft. (K. Z.)

— [Die Universität zu Rom.] Unter den sieben Universitäten des Kirchenstaats ist Rom die größte: darauf deutet ihr offizieller Name L'Archiginnasio della Sapienza (das Erzgymnasium der Weisheit). Welches sind ihre Lehrkräfte? Der Lektionskatalog des laufenden Wintersemesters liegt vor. Da lesen in der theologischen Fakultät 5 Dozenten Dogmatik, Einleitung in die biblischen Studien, Kirchengeschichte, über die Loci Theologici, und für die Moraltheologie ist vorläufig Vakanz. Jurisprudenz lehren 10 Professoren, 20 Medizin und Chirurgie. Die philosophische Fakultät theilt sich in die Classis Philosophica et Mathematica und in die Classis Philologica. In jener lesen 10 Professoren höheren Kalkul, Landwirthschaft (de re agraria), Statik und Hydraulik, Geometrie und Hydrometrie, Mechanik, Mineralogie, Optik, Astronomie, Experimentalphysik; in der Classis philosophica aber nur einer, nämlich der Exjesuit Passaglia. In der philologischen Klasse vertritt nur ein Professor die griechische, auch nur einer die lateinische mit der italienischen Litteratur; jener (Spezi, ein in der literalischen Welt unbekannter Name) erklärt Hesiod, Homer, Thucydides und trägt einmal wöchentlich griechische Literaturgeschichte vor; dieser (Massi, als lateinischer und italienischer Dichter bekannt) unterrichtet in der italienischen wie lateinischen Eloquenz, und erklärt Stücke aus Klassikern. Außerdem lehren in dieser Klasse drei Dozenten die orientalischen Sprachen, einer alte Geschichte (keine mittlere, keine neue!) nebst Archäologie. Die Frequenz der philologischen Vorlesungen ist die geringste. Der verstorbene Professor der Philologie, Emiliano Sarti, bei dem ich einmal hospitiren wollte, bat mich, es nicht zu thun, ich sah seine Verlegenheit. „Im Anfange des Semesters", sagte er, „sind drei und vier Zuhörer fürs Griechische bei mir, doch nach einigen Wochen bleibt schon einer aus, bald ein zweiter, bis ich nicht lange nachher leere Bänke finde." Und Sarti, Mitarbeiter an der Bunsenschen Beschreibung von Rom, war einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Italiens. Die Zahl der Studenten verminderte sich seit dem Ausbruche des lombardischen Kriegs von 800 auf 500. (B. Z.)

Bologna, 21. Febr. [Komplott; Befestigungen.] Man ist hier vor einigen Tagen einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, welche eine Wiederherstellung der legitimen Regierung bezweckte. Die Fäden gingen von hiesigen Klerikalen aus und verzweigten sich selbst bis in das Modenesische. Nicht nur das Landvolk, sondern auch ein nicht unbedeutender Theil der Städtebewohner war gewonnen worden. Der Plan war, bei eventuellem und fest erwartetem Vorrücken der päpstlichen Truppen sich in Massen zu erheben und mit Energie die Zerstörung der jetzigen Regierungsmaschine zu unterstützen. Die Verschwörung wurde entdeckt, und man nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Daß überhaupt die Zahl der politisch Verhafteten nicht gering sein muß, beweist der Umstand, daß wegen Ueberfüllung der hiesigen Gefängnisse gegen 250 politisch Kompromittirte nach Ferrara abgeführt und im dortigen Kastell untergebracht wurden. Unter denselben befinden sich viele Priester. — An den hiesigen Befestigungen wird Tag und Nacht gearbeitet, und es sind dieselben bereits so weit vorgeschritten, daß in Kurzem zur Armirung der errichteten Werke geschritten werden kann. Zu diesem Behufe werden übermorgen 170 Stück Positionsgeschütze hier erwartet; mehrere Batterien sind bereits hier angelangt und gegen die Grenze dirigirt worden. (Oestr. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Febr. [Der Krieg mit Marokko.] Die marokkanische Antwort auf die spanischen Friedensbedingungen ist noch nicht eingetroffen, Odonnell trifft aber bereits Vorbereitungen zu neuen Kriegsoperationen. Alles deutet darauf hin, daß der Krieg mit Marokko fortdauern wird. In Madrid ist man auf eine ablehnende Antwort gefaßt, ja, die extremen Parteien wünschen eine solche sehnsüchtig. Die Mehrzahl der Madrider Blätter ist kriegswüthiger, als jemals. Zur Rächung der Niederlage des Brigadiers Buceta, der bei Melilla 182 Mann laut der Gazzeta eingebüßt hat, soll auf Odonnell's Rath, wie der „Indépendance" aus Madrid geschrieben wird, die Regierung entschlossen sein, 20,000 Mann und 3000 Pferde abzuschicken, um die Riffianer zu züchtigen.

Dänemark.

Flensburg, 23. Febr. [Debatte über die Sprachangelegenheit.] In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde u. A. die vom Vizepräsidenten Hansen-Grumbye und zehn anderen Abgeordneten gestellte Proposition der Vorberathung unterworfen: daß die in der Verfassung aufgenommenen Bestimmungen über den Gebrauch der dänischen Sprache, als Unterrichts-, Gerichts- und Geschäftssprache im gemischten Distrikt des mittleren Schleswig, auf eine den Anforderungen des Rechts und der Billigkeit entsprechende und den Wünschen der Bevölkerung angemessene Weise abgeändert werden, und daß die Ermittelung auf dem Wege der Abstimmung in den betreffenden Distrikten unter der Kontrole unparteiischer und unabhängiger, von der Gemeinde zu erwählender Männer stattfinden möge. Nach einer zweistündigen, sehr erregten Debatte, an der sich von Seiten der Majorität Hansen-Grumby, Momsen, Ebsen, Thomsen-Oldensworth, Rumohr u. A., von Seiten der Minorität Pastor Christiansen, Amtsverwalter Skau, Probst Hansen und Pastor Mörk-Hansen betheiligten (auch der königliche Kommissär äußerte sich gegen die Proposition), erklärte die Versammlung, daß sie für die Schlußberathung genügend instruirt sei.

Flensburg, 24. Febr. [Aus der Ständeversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Antrag des Verbitters v. Rumohr wegen Aufrechterhaltung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften in Betreff des von den Studirenden aus dem Herzogthum Schleswig abzuhaltenden Bienniums auf der Universität zu Kiel berathen. Der Antragsteller wies auf die Vernachlässigung und Hintenansetzung hin, welcher die Landesuniversität ausgesetzt sei, und hob zugleich die Unzuträglichkeiten und notorischen Uebelstände hervor, die dem Lande selber aus der Anstellung einseitig in Kopenhagen gebildeter weltlicher und geistlicher Beamten thatsächlich erwachsen sein. Der königliche Kommissär bezeichnete hierauf den Antrag als ein Attentat wider die souveräne Gewalt des Landesherren, welches er aus einem gewissen Anstandsgefühl sich enthalte, mit einem härteren Namen zu benennen. Der Abgeordnete Hansen-Grumbye wünschte zu wissen, weshalb man wider die Mitglieder der Versammlung, die sich an diesem Antrage betheiligt hätten, nicht ohne Weiteres kriminell verfahre, im Falle hier ein Attentat wider die Souveränetät des Königs vorliege. Fühle man sich hierzu nicht im Stande oder zu schwach, so werde es angemessener sein, wenn man sich solcher und ähnlicher Ausdrücke ganz enthielte. Es komme ihm gerade so vor, als ob man sich im Augenblicke des Schiffbruchs mit dem Zank um einen Strohhalm beschäftige. — Der Präsident unterbrach hierauf den Redner mit der Bemerkung, daß solche provozirende Aeußerungen zu keinem günstigen Resultate führen könnten. — Der Letztere erwiderte, daß es hier darauf ankomme, hervorzuheben, von welcher Seite diese Provokationen zuerst ausgegangen. — Der Probst Hansen verwahrte sich dawider, daß man ihm zumuthen möge, Kieler Student zu werden, und versuchte darauf auf dem Wege juristischer Interpretation den Beweis zu führen, daß die gesetzlichen Vorschriften über das Biennium überall keine rechtliche Gültigkeit besäßen. Der König habe sich das Recht vorbehalten, von dem zweijährigen Besuch der Universität zu dispensiren, mithin sei das Gesetz, welches diesen zweijährigen Besuch vorschreibe, kein Gesetz! — Der Abgeordnete Graf Baudissin dankte dem königlichen Kommissär, daß derselbe aus einem gewissen Anstandsgefühl heute sich enthalten habe, sich eines gewissen Ausdrucks wider die Versammlung zu bedienen, den man vorgestern häufig genug vernommen habe, um denselben im lebhaftesten Gedächtniß zu behalten. Der Antrag wurde mit der gewöhnlichen Majorität angenommen. — Auf den Verbitter v. Rumohr folgte der Abgeordnete Thomsen-Oldensworth mit einer Interpellation wegen Beeinträchtigung des Petitionsrechts. Eine Anzahl an die Ständeversammlung gerichteter Adressen aus der Stadt Eckernförde seien weggenommen worden. Auch seien sämmtliche Petitionen in der Sprachsache aus der vorigen Diät aus dem Archiv der Ständeversammlung verschwunden. Der Kommissär behauptete, jene Adressen seien verbrecherischen Inhalts gewesen. Lauritz Skau beschuldigte den Rathmann Thomsen, diese Adressen selber verfaßt und in Anregung gebracht zu haben. Thomsen erwiderte, dies sei eine Lüge! — worauf der Präsident Knall und Fall ohne Ordnungsruf die Sitzung aufhob. (Pr. Z.)

— [Ministerialreskript an die Ständeversammlung.] Das in Nr. 48 erwähnte Ministerialreskript, welches augenscheinlich eine gewisse Relation zu der Adresse der Majorität der Ständeversammlung nicht verkennen läßt, lautet ausführlich, wie folgt:

„In jedem Lande, wo der gesetzliche Zustand eine Zeit lang gestört gewesen ist, muß es die Aufgabe der Regierung sein, nach Wiederherstellung der Ordnung und Gesetzlichkeit darüber zu wachen, daß die während des gesetzlosen Zustandes in Bewegung gerathenen Leidenschaften im Zaume gehalten, die Keime neuer Erbitterung erstickt und die Gemüther beruhigt werden. Es wäre ganz in der Ordnung und in Uebereinstimmung mit demjenigen gewesen, was in anderen Ländern unter ähnlichen Verhältnissen fast ohne Ausnahme geschehen ist, wenn die Regierung diejenigen Freiheiten wesentlich beschränkt hätte, welche, wie die Erfahrung lehrt, zur Förderung der Ungesetzlichkeit am leichtesten gemißbraucht werden und am häufigsten gemißbraucht worden sind, nämlich die Preßfreiheit und Versammlungsfreiheit. Dies ist jedoch im Herzogthum Schleswig nicht geschehen. Ebensowenig wie man hier von solchen Strafurtheilen gehört hat, an denen man es in anderen Ländern bei unbedeutenderen Unruhen nicht hat fehlen lassen, ebensowenig ist irgend eine Verfügung, betr. die Preßfreiheit oder die Befugniß der Einwohner, Zusammenkünfte zu halten, welche zu der Zeit, als der Aufruhr ausbrach, im Herzogthum Schleswig Geltung hatte, später aufgehoben worden. Sogar das Gesetz, durch welches unterm 10. März 1848 (also nur wenige Tage vor dem Ausbruch des Aufruhrs) eine wesentliche Erweiterung der Preßfreiheit zugestanden wurde, welches Gesetz in seiner Motivirung zudem ausdrücklich auch das Vertrauen der Regierung auf die loyalen Gesinnungen der Unterthanen hinweist, sogar dies Gesetz besteht, obwohl das Vertrauen, dem es seinen Ursprung verdankt, unmittbar darauf auf das Schändlichste getäuscht wurde, noch immer in anerkannter Gültigkeit. Jeder, der mit unbefangenen Blick die Verhältnisse betrachtet, wird einsehen, daß, nachdem das Herzogthum Schleswig vor kaum einem Dezennium der Schauplatz eines Aufruhrs gewesen ist, wie er in dem den Provinzialständen in ihrer siebenten Diät mitgetheilten Reskript des Ministeriums vom 3. November 1853 bezeichnet worden ist, eines Aufruhrs, der sein Entstehen außer der wirksamen Unterstützung des Auslandes wesentlich einer auf einem Gewebe von Lügen basirten Aufreizung durch Schrift und Rede verdankt. Jeder wird einsehen, daß es die Pflicht der Regierung sein muß, die größte Vorsicht anzuwenden, wenn es sich um die Erweiterung der hier in Rede stehenden, in solcher Weise gemißbrauchten Freiheiten handelt, und dies um so mehr, da die andere Triebfeder des Aufruhrs noch immer thätig ist, Haß und Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auszusäen und Umwälzungen der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse herbeizuführen. Dies bezieht sich auf die Unterstützung, welche vom Auslande her, namentlich deutscher Seits, den separatistischen Tendenzen zu Theil wird. Der größte Theil der deutschen Tagespresse liefert täglich die unzweideutigsten Beweise solcher Unterstützung. Noch in der letzten Zeit ist ein merkwürdiges Beispiel davon vorgekommen, welches wenigstens einigen der Mitglieder dieser Versammlung bekannt sein wird, nämlich die von einigen Mitgliedern der preußischen Volksrepräsentation in Berlin erlassene Beglückwünschungsadresse an die Versammlung, welche neulich in Hamburg ein Jubelfest in Veranlassung des vermeintlichen 400jährigen Bestehens des s. g. Schleswig-Holstein feierte. Es ist lediglich eine natürliche Folge des Aufruhrs und der damit in Verbindung stehenden, demselben vorausgegangenen oder nachher eingetretenen Begebenheiten, wenn die Bewohner des Herzogthums Schleswig bisher nicht in vollem Maaße in den Genuß verschiedener Freiheiten haben gelangen können, namentlich derjenigen, welche den Gegenstand der vorliegenden und der vorher motivirten Opposition bilden. Uebrigens nur noch die beiläufige Bemerkung, daß die Bewohner des Herzogthums Schleswig in dieser Beziehung schwerlich größeren Beschränkungen, als die der meisten anderen Länder, namentlich Deutschlands, unterworfen sind. Die Regierung ist indessen von dem Wunsche beseelt, die nicht zu dem deutschen Bunde gehörenden Theile der Monarchie, das dänische Herzogthum Schleswig und das Königreich, rücksichtlich des Genusses staatsbürgerlicher Freiheiten, auf gleichen Fuß zu setzen, und würde also auch bereitwilligst den etwanigen Wünschen der Versammlung um erweiterte Preß- und Versammlungsfreiheit entgegenkommen, wenn es an der Zeit wäre, solche Zugeständnisse zu machen. Aber das ist nicht der Fall. Ehe nämlich von der Einräumung solcher allgemeinen politischen Freiheiten die Rede sein kann, müssen auch andere Verhältnisse auf eine mit denjenigen Freiheitsprinzipien, auf denen die gedachten Propositionen beruhen, übereinstimmende Weise geordnet werden; müssen Ungleichheiten, welche zwischen einzelnen Klassen der Bevölkerung des Herzogthums, rücksichtlich des Genusses gewisser staatsbürgerlicher Rechte, bestehen, ausgeglichen werden, muß überhaupt darauf hingearbeitet werden, daß Alle auch im Herzogthum Schleswig vor dem Gesetze gleich werden. Dies könnte jedoch nur dadurch geschehen, daß die mannichfachen Privilegien, die auf Kosten der übrigen Bevölkerung für die Ritterschaft und die adelichen Güter bestehen, namentlich die Stempelfreiheit, Erleichterung indirekter Steuern, die Hofdienste, die Patrimonial-Administration der Polizei, die Befreiung von Justizkosten und dergleichen abgeschafft werden, so wie endlich auch die jenen Klassen der Bevölkerung eingeräumte besondere Vertretung in der Ständeversammlung aufhört. Sind nun die vorliegenden Propositionen wirklich der Ausdruck der Wünsche der Versammlung und der Bevölkerung, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Versammlung und namentlich diejenigen Mitglieder derselben, welche zu dem durch die oben angedeuteten Privilegien begünstigten Theil der Bevölkerung gehören, bereit sein werden, diese Vorrechte aufzugeben und dazu beizutragen, daß die bestehenden Ungleichheiten vor dem Gesetz aufgehoben werden; hierdurch würde der Weg zu Verhältnissen geebnet werden, unter denen die Bevölkerung im Ganzen im größeren Maaße politischer Freiheiten theilhaftig werden kann. Eine andere nothwendige Voraussetzung für die Einräumung der gedachten Freiheiten ist die, daß die Bevölkerung zu der Erkenntniß kommt, wie unbefugt und höchst schädlich in seinen Folgen der Einfluß ist, dem man, wie oben angedeutet, Seitens des Auslandes beständig versucht, rücksichtlich der schleswigschen Verhältnisse Geltung zu verschaffen. Dieser Einfluß tritt der Entwickelung des Landes hindernd entgegen, indem er Aufmerksamkeit und Kräfte von nützlichen Bestrebungen ab- und auf Pläne hinleitet, deren letztes Ziel nur das Ueberdenhaufenwerfen gesetzlicher Verhältnisse sein kann. Die Ständeversammlung würde wesentlich dazu beitragen können, eine solche Erkenntniß und Ueberzeugung bei der Bevölkerung hervorzurufen, wenn sie sich nicht mit Anträgen und Verhandlungen beschäftigte, welche, ohne irgend eine praktische Ausbeute zu geben, offenbar nur dazu dienen können, die Bevölkerung zu agitiren und statt dessen ernstlich und sorgfältig und mit unbefangenem Blick die vorgelegten Gesetzentwürfe prüfte, welche aus dem innigen Wunsche Sr. Maj. des Königs hervorgegangen sind, einigen der augenscheinlichsten Mängel der in so mancher Beziehung veralteten Gesetzgebung des Landes abzuhelfen. Nur wenn die Versammlung in dieser Weise ihr bisheriges Auftreten ändert, wird sie erwarten können, daß Anträge, wie die in Rede stehenden, regierungsseitig so aufgefaßt werden, als seien sie aus Rücksichten für das wahre Wohl des Landes hervorgegangen; im entgegengesetzten Fall ist es einleuchtend, daß keine Veranlassung vorliegen kann, dieselben irgendwie zu berücksichtigen."

Von den Abgeordneten der Linken wird, dem Vernehmen nach, hierselbst in Verbindung mit dem dänischen Beamtenstande und sonstigen Kapazitäten der nationalen Ultras nunmehr ebenfalls eine Adresse vorbereitet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Febr. [Die Befestigung Stockholms.] Es ist bekanntlich die Rede davon, die Hauptstadt des schwedischen Reiches zu befestigen, und sind die darauf bezüglichen Regierungsanträge einem Ausschusse zur Vorprüfung überwiesen. Aus denselben ersieht man, daß die Befestigung Stockholms im Ganzen 9,263,025 Thlr. kosten würde. Sie sollte von 33 Werken mit 1197 Kanonen, mit 10,365 Mann Besatzung bestehen. Die Befestigung der Meerengen des Skärgård, die zur Hauptstadt führen, ist hierin einbegriffen.

Türkei.

Belgrad, 16. Febr. [Differenz zwischen dem Fürsten Michael und dem französischen Gesandten.] Vorgestern wurde die Hülle des königl. britischen Generalkonsuls Fonblanque zu Grabe getragen. Wie die „Temesv. Ztg." meldet, gab dieser Todesfall Veranlassung zu der bereits erwähnten Differenz zwischen dem Fürsten Michael und dem französchen Konsul in Belgrad, Vicomte Vallat, da der letztere bei Feststellung der Frage, in welcher Reihenfolge die Equipagen dem Leichenwagen zu folgen hätten, sich für das Cerimoniell entschied, daß der Stellvertreter des Fürsten seines individuellen Privatcharakters wegen den Konsuln nachstehen müsse. Der Fürst Michael verlangte, nachdem er Herrn Vallats Ansicht erfahren, Abbitte von ihm, die derselbe nicht gewährte. Hierauf verbot der Fürst ihm bekanntlich das Betreten seines Hauses.

Montenegro.

— [Verschwörung.] Die „Oestr. Ztg." meldet, daß in Montenegro eine Verschwörung gegen den Fürsten Danilo entdeckt worden ist und dieselbe mehrere Hinrichtungen zur Folge haben werde.

(Beilage.)

Vom Landtage.

— [Das Ehegesetz.] Der Entwurf des Gesetzes, das Eherecht betreffend, lautet nun in der Fassung, wie er aus den Berathungen des Herrenhauses hervor- an das Abgeordnetenhaus gegangen ist, wie folgt: Titel I. Von Ehehindernissen. §. 1. Die §§. 30 bis 33, Tit. 1, Theil II. des Allg. Landr. werden insoweit außer Kraft gesetzt, als darin eine Ungleichheit des Standes für ein Ehehinderniß erklärt ist; auch werden die §§. 940, 941, 966 in demselben Titel und der §. 56, Tit. 2, Th. II. des Allg. Landr., so weit sie sich auf die §§. 30—33, Tit. 1, beziehen, hierdurch aufgehoben. An den besonderen Vorschriften über die Successionsfähigkeit in Lehne und Fideikommisse wird hierdurch nichts geändert. §. 2. Die im §. 66 des Anhangs zum Allg. Landr. gestattete Ausnahme von der Regel, nach welcher Mannspersonen unter 18 Jahren nicht heirathen sollen, wird hiermit aufgehoben. — Titel II. Von Ehescheidungen. §. 3. Folgende bisher zugelassene Ehescheidungsgründe werden hiermit aufgehoben: 1) gegenseitige Einwilligung (§. 716, Th. II., Tit. 1 des Allg. Landr.), 2) heftiger und tief eingewurzelter Widerwille (§§. 718 a und 718 b ebendaselbst), 3) bloß verdächtiger Umgang gegen richterlichen Befehl (§§. 674—676 a. a. O.), 4) Versagung der ehelichen Pflicht (§§. 694 u. 695 a. a. O.), 5) Unvermögen und körperliche Gebrechen, welche während der Ehe entstanden sind (§§. 696 u. 697 a. a. O.). — Der §. 687, Th. II. Tit. 1 des Allg. Landr. tritt außer Kraft. §. 4. Wegen der im §. 699, Th. II., Tit. 1 des Allg. Landr. erwähnten Thätlichkeiten, desgleichen aus den in den §§. 700, 702—706, 708—713 a. a. O. aufgestellten Gründen soll nur dann eine Ehescheidung erkannt werden, wenn das Gericht aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise die Ueberzeugung gewonnen hat, daß durch die Schuld des verklagten Theils die Ehe in nicht minderem Grade, als wie durch Ehebruch zerrütet worden ist. Es ist hierbei nicht bloß auf die in dem gedachten Paragraphen bezeichneten einzelnen Verschuldungen des verklagten Theils, sondern auf sein schuldbares Verhalten in der Ehe überhaupt Rücksicht zu nehmen. An der Bestimmung des §. 699 a. a. O., daß, wenn ein Ehegatte dem andern nach dem Leben trachtet, der andere unbedingt auf Ehescheidung klagen kann, wird hierdurch nichts geändert. §. 5. Alle Vergehungen, welche die Ehescheidung begründen, sind in Beziehung auf die Vermögens-Nachtheile, die den Schuldigen treffen, für gleich schwer zu erachten, und es findet die Regel des §. 785, Theil II., Tit. 1 des Allg. Landr. darauf Anwendung. Hierdurch werden die §§. 746—750 und 786 a. a. O. außer Kraft gesetzt. §. 6. Das Interimistikum kann in allen Fällen nachgesucht und festgesetzt werden (§§. 55 und folgende der Verordnung vom 28. Juni 1844, Gesetzsamml. Seite 484 ff), in denen das Gericht aus Rücksicht auf die Sicherheit, Gesundheit, Ehre oder den Lebensunterhalt des nachsuchenden Theils es für angemessen erachtet, daß die Parteien während des Prozesses von einander getrennt leben. Diese Bestimmung kommt auch in den Landestheilen zur Anwendung, in denen gemeines Eherecht gilt. Die §§. 723 u. 724, Theil II, Tit. 1 des Allg. Landr. werden hiernach abgeändert. — Titel III. Schlußbestimmungen. §. 7. Die in den §§. 3—5 enthaltenen Bestimmungen sind auf solche Eheprozesse, in welchen die Klage vor eingetretener Gesetzeskraft derselben angebracht war, nicht anwendbar. Alle mit diesem Gesetze in Widerspruch stehenden gesetzlichen Vorschriften werden hiermit aufgehoben.

Militärzeitung.

Die Durchschnittszahlen der Schüsse bei der französischen Artillerie in den Schlachten und Gefechten des letzten italienischen Krieges. Nach einer neuerlichen Mittheilung des französischen „Spectateur militaire" sind in dem letzten italienischen Feldzuge bei Montebello von den acht mit gezogenen Geschützen versehenen Batterien des 3. Artillerieregiments per Geschütz 112 Schüsse verfeuert worden. Doch stellt sich dessenungeachtet die Durchschnittszahl der von der französischen Artillerie per Geschütz in diesem Treffen abgegebenen Schüsse nur auf 42 heraus, wogegen bei Magenta von den dort vorzugsweise im Feuer gestandenen Gardebatterien und einer denselben noch beigegebenen Batterie des 5. Artillerieregiments per Geschütz 128, 132, 143 und 162 Schuß verfeuert worden sind und sich die Durchschnittszahl bei der gesammten dort zur Verwendung gelangten französischen Artillerie auf 68 Schuß per Geschütz herausstellt. Ganz unerhört endlich sind die Angaben über die Schlacht bei Solferino, wo einzelne französische Batterien per Geschütz über 300 (!?) Schuß gethan haben wollen und der Durchschnittsverbrauch an Munition sich französischerseits auf 100 Schuß per Geschütz belief. Jedes französische Geschütz führt beiläufig in Protze und Wagen nur 128 Schuß mit sich und es läßt sich bei einem so ungeheuren Verbrauch in der That kaum absehen, in welcher Weise und durch welche Mittel dieser Bestand hat wieder hergestellt und ersetzt werden können. Der großartigste Geschützverbrauch in den Kriegen des ersten Napoleons fand beiläufig in der Schlacht bei Friedland statt, wo von den 6 Batterien des französischen Generals Lenarmont aus den 36 Geschützen derselben binnen drei Stunden 3600 Schuß, worunter 400 Kartätschschüsse, also ebenfalls per Geschütz 100 Schuß abgegeben wurden, allein wie weit bleibt dieses Beispiel hinter der fabelhaften Artillerieverwendung von Solferino zurück. Borodino kam in jenen früheren Kriegen Friedland zunächst mit 93 und 96 Schuß per Geschütz bei den zum meisten exponirt gewesenen französischen Batterien, sonst aber stellen sich die höchsten Zahlen in den Schlachten jener Zeit bei Leipzig, namentlich für einige Batterien am 18. Oktober bei Stötteritz und Probstheyda auf 86 und 90, bei Wagram auf 72, bei Eilau auf 70 und ebenfalls 72, bei Ligny auf 64 und 68, bei Waterloo dagegen nur auf 56 und 58 Schuß. Zum wenigsten sind freilich die obigen Angaben des genannten französischen Blattes mit dem früher selbst wiederholt von ihm erwähnten Uebelstand der leichten Verschleimung bei den neuen gezogenen französischen Geschützen und der angeblich verhältnißmäßig nur langsamen und schwierigen Ladung derselben in Einklang zu setzen. —p.

Provinzielles.

P Jankowo (bei Schwersenz), 26. Febr. [Anerkennung.] Vor acht Tagen, am Fastnachtsmontag, feierten die hiesigen und die Bewohner von Góra, welches Dorf hier eingeschult ist, ein wahrhaft erhebendes Jubelfest. Der gegenwärtig 66jährige Valerian Grzegorzewski wirkt nämlich als fleißiger und pflichttreuer Lehrer an der hiesigen Schulgemeinde bereits 28 Jahre mit dem besten Erfolge bei der ihm anvertrauten Jugend. Dabei dient sein makelloses Privatleben der Gemeinde als schönes Muster. In Anbetracht der Verdienste des allgemein beliebten und verehrten Volkslehrers hatte im Namen und Auftrage der ganzen Schulsozietät der hiesige Schulvorstand beschlossen, seine vollständige Anerkennung der pädagogischen Leistungen des wackern Mannes öffentlich zu bezeugen. Deshalb versammelten sich am genannten Tage Nachmittags 4 Uhr fast alle Einwohner der oben genannten zwei Dörfer und auch viele auswärtige Schulfreunde in dem hiesigen, festlich geschmückten Schulhause, wo auch der Schulvorstand in corpore erschien. In diesen Kreis ward der greise Lehrer nebst Gattin und Kindern unter Gesang und Musik eingeführt. Nun begrüßte Probst Frank aus Uzarzewo (als Schulinspektor) mit herzlichen Worten den Gefeierten und seine Familie, schilderte der Versammlung in beiden Landessprachen die wechselvollen Schicksale ihres ehrwürdigen Lehrers, pries dessen seltene Berufstreue, dessen musterhaften Lebenswandel, überreichte demselben ein von dem Schulvorstande ausgefertigtes Belobigungsdekrekt nebst einer Gratifikation von 15 Thlrn., welche von mehreren Schulsozietätsmitgliedern freudig und bereitwillig zusammengebracht war, und schloß mit einem Gebete für den wackern Lehrer, das kein Auge thränenleer ließ. Die Schulkinder umschlangen weinend die Füße ihres geliebten Lehrers, Jünglinge und Jungfrauen küßten schluchzend seine Hände und Männer und Frauen drückten ihn schweigend an die Brust. Der tiefbewegte schlichte Greis vermochte vor Rührung seinem Danke keine Worte zu geben. Erst als die Musik wieder erklang, wandelte sich die heilige Wehmuth wieder in heitern Frohsinn, sinnvolle Toaste erschallten auf das Wohl des Jubilars, und fröhlicher Tanz hielt bis zum Morgen die Gäste beisammen. Gewiß, dieser 20. Februar war einer der schönsten Tage für den Lehrer und die Simultanschule in Jankowo, wo unter Polen und Deutschen, unter Katholiken und und Evangelischen stets ein ungestörter Friede und daher auch Gottes reicher Segen wohnt.

Neustadt b. P., 27. Febr. [Wahl; Kontroleversammlungen; Beisetzung.] In der Stadtverordnetensitzung am Freitag wurde zur Wahl eines Rathmanns in Stelle des verstorbenen Kaufmanns Marcus Cohn geschritten, und dessen Bruder J. Cohn gewählt. Die Wahl kann als eine glückliche bezeichnet werden, da der Neugewählte schon früher 14 Jahre hindurch zu den städtischen Gemeindebeamten gehörte und die städtischen Angelegenheiten, namentlich auch die Streitsachen der Stadt mit der Gutsherrschaft sehr genau kennt. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroleversammlungen werden im Samterschen Kreise stattfinden: am 5. März in Samter, 6. in Obersitzko, 12. in Pinne, 13. in Bythin, 14. in Ottorowo, 15. in Wronke und 16 in Neubrück. — In der vorigen Woche fand die feierliche Beisetzung des verstorbenen Rittergutsbesitzers Chrysostomus v. Niegolewski auf Mydusko in der Familiengruft zu Bythin statt. Mehr als 30 Geistliche und eine große Anzahl Edelleute von nah und fern waren anwesend. Die Trauermusik wurde von einem Musikkorps aus Posen ausgeführt und nach der Beisetzung wurde an eine sehr große Anzahl Armer Spenden vertheilt.

Z Inowraclaw, 27. Febr. [Bigamie; Wohlthätiges; Petition ꝛc.] Vor mehreren Jahren verließ hier der Handelsmann Alex. Itzig seine Ehefrau mit drei Kindern. Sie wähnte ihren Mann jenseit des Ozeans, von wo aus er ihr dereinst noch Hülfe in ihrer Armuth senden würde. Inzwischen gelangte dieser auf seinen Streifzügen zu Anfang dieses Monats mit Weib und Kind nach Schildberg. Dort wohnt seit Kurzem eine alte, achtbare Frau von hier, deren Wohlthätigkeit von dem fremden Weibe in Anspruch genommen wurde, das dabei erzählte, sie sei aus Schweden, ihr Mann aber aus Inowraclaw gebürtig. Die gute alte Frau war begierig, ihren Landsmann zu sehen, was er indeß möglichst zu hintertreiben suchte. Die beiden Gatten sind in Kempen verhaftet, das Kind aber vorläufig in Pflege gebracht. Bereits unterm 17. d. ist Seitens des dortigen Kreisgerichts an den hiesigen Korporationsvorstand eine Anfrage ergangen, „ob der A. J. hier verheirathet und ob seine Ehegattin noch lebe", was der Vorstand natürlich mit „Ja" beantworten mußte. — Am Donnerstag sind auf Kosten der hiesigen Korporation 32 jüdische Schulkinder bekleidet, was einen Kostenaufwand von ca. 100 Thlrn. erforderte. Der Akt hatte übrigens einen durchaus privaten Charakter, ohne weitere Beziehung auf die Schule. — Aus Gr. Strehlitz (Oberschlesien) wird der „A. Z. d. J." geschrieben, die dortigen Tischler- und Glaser-Innung habe beschlossen, der dortigen Synagoge, so lange zur Innung, wie jetzt, auch Juden gehören, jährlich einige Altarkerzen zu spenden, was sie auch schon im vorigen Jahre zur Ausführung gebracht. — Von dem hiesigen Kaufmann und Rittergutsbesitzer M. Levy ist eine Petition an das Herrenhaus vorbereitet, in der die großen Nachtheile, welche die Beschränkung der Verfügung über das Grundeigenthum zur Folge hat, geschildert und um Abhülfe gebeten wird. Der Petent weist in einer Denkschrift nach, daß diese Beschränkungen das Eigenthum immer mehr entwerthet. „Man hat in einer abgelaufenen Periode", sagt er, „diesem Grundsatze nicht beipflichten wollen, und die Gesetzgebung hat sich mehrfach, namentlich durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 dazu verstanden, thunlichst viele Einschränkungen in dieser Beziehung ins Leben zu rufen. Die Folgen haben nicht lange auf sich warten lassen. Wir erleben seitdem bei uns eine fortschreitende Entwerthung von Grund und Boden, obgleich der Morgen einen Werth von kaum 50 Thlrn. erreicht hatte, während in den Provinzen, wo die freie Verfügung gehemmt war, der Morgen einen verhältnißmäßig acht- bis zehnfachen Werth erreichte ꝛc." Die Petition soll, sobald sie mit genügenden Unterschriften versehen ist, abgesandt werden. — Die Wahl des Lehrers Kozlowitsch hat die höhere Bestätigung erhalten.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Lieutenant im 2. Landw. Huf. Regt. Hildebrand aus Lubnica, Inspektor Schindowski aus Karlowitz, Gutsb. Sommerfeld aus Bußberg, Oberamtmann Scheel und Posthalter Lohmann aus Polajewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Schmiegel aus Ohlau, Fabrikant Fritsch aus Breslau, die Kaufleute Theinert aus Liegnitz, Zillmann aus Stolp, Oehne aus Magdeburg, Schwechten aus Berlin und Seelmann aus Offenbach.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Nehring aus Twierdzyn, Frau Rittergutsb. v. Krzyżańska aus Sapowice, Gutspächter Werdaszewski aus Boruszyn und Probst Szramkowski aus Wronke.

BAZAR. Gutsb. v. Bieganski aus Cykowo, die Gutspächter Karczewski und Nowacki aus Neudorf.

SCHWARZER ADLER. Die Pröbste Henke aus Wollstein und Bulmaser aus Wirsitz, die Vorwerksbesitzer Gozdzewski und Laskowski aus Schroda, Gutsb. v. Kamiński aus Zajączkowo und Kaufmann Dohn aus Danzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Czarnecki aus Golejewki, Jüterbock aus Owieczki, Palm aus Otusz, Palm aus Jankowice und Bethe aus Reichenbach, Frau Amtsräthin Palm aus Berlin, die Kaufleute Sporel aus Genthin, Keddig aus Stettin, Schwietering aus Dülken, Greiffenstein aus Paris, Harmsen aus Köln und Heyduck aus Neustadt-Eberswalde.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Kamieniecki aus Chwalibogowo, die Bürger Stalawski aus Jagrosewice, Kachelski und Probst Kubicki aus Racznowo, Domänenpächter Pilaski aus Strumiany und Wirthsch. Inspektor Burghard aus Neudorf.

GROSSE EICHE. Bürger Kostanecki aus Mikosław und Gutsb. v. Trzebiński aus Magnuszewice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Folgende Wehrmänner der Stadt Posen sind für den Fall einer Mobilmachung der Armee, wegen häuslicher Verhältnisse bis zum nächsten Prüfungstermin im Herbst dieses Jahres, heute in die achte Altersklasse versetzt worden:

die Kavalleristen
Maurergeselle **C. Tietz** und
Tapezier **M. Jewasinski**,
die Infanteristen
Töpfergeselle **C. Slofarski**,
Kaufmann **W. Schmädicke** und
Steinsetzergeselle **St. Barczynski**,
der Artillerist
Bäckermeister **Th. Osiuszkiewicz**.

Posen, den 11. Februar 1860.

Königliche Kreis-Ersatzkommission der Stadt Posen.

v. Krane, Major und Bataillonskommandeur.
v. Baerensprung, Polizeipräsident.

Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Die zweite ordentliche Generalversammlung der Aktionaire (§§. 39, 40, 41 des Statuts) findet den 19. März d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftslokale, Friedrichsstraße Nr. 17, statt.

Einlaß- und Stimmkarten werden ebendaselbst an den drei vorangehenden Tagen, Vormittags von 10 bis 1 Uhr, gegen Vorzeigung der Aktien (§. 40) von der Direktion ausgegeben werden.

Posen, den 27. Februar 1860.

Der Verwaltungsrath
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.
Bielefeld.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Lobsens, I. Abtheilung.

Die zu **Bialosliwe** unter der Hypotheken-Nr. 13 und 26 belegenen, dem Spediteur **Ludwig Fritz** gehörigen Grundstücke, bestehend aus verschiedenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 165 Morgen 30 □R. Acker und dem unmittelbar an der Ostbahn belegenen Gasthofe „**zur Halle**", gerichtlich abgeschätzt auf 20,405 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, sollen

am 30. März 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich die Erben der verstorbenen Leibgedinger **Gottfried** und **Eva Rosina** geb. **Klemm-Luhm**schen Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Lobsens, den 16. August 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise zu **Teklinow** oder **Neudorf** sub 30 belegene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 300 Morgen Acker, dem Maurermeister **Wolfram** hierselbst gehörig, abgeschätzt auf 8026 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche im obigen Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

1) der Pfandschein der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt Nr. 681, nach welchem versetzt worden sind: a) ein schwarzseidenes Kleid und b) eine schwarzseidene Mantille, 2) ein feiner schwarztuchener Leibrock, der Leib mit schwarzer, die Aermel mit gelber Seide gefuttert, 3) eine feine weiße Piquéweste, 4) eine Serviette, K. Nr. 3 gezeichnet, 5) eine Serviette, J. L. Nr. 6 gezeichnet.

Verloren ein Paketchen mit rosa gefärbtem Seidenzeuge zu einem Hute, aus mehreren einzelnen Huttheilen und einigen Bändern bestehend.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von 20—25,000 Stück **Osterkuchen** haben wir einen Termin **auf Montag den 5. März c. Nachmittags 3 Uhr** in unserm Synagogenbureau anberaumt.

Zu diesem Termine werden kautionsfähige Reflektanten mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Bedingungen in unserm Bureau während der Amtsstunden zu erfahren sind.

Posen, den 24. Februar 1860.

Der Synagogenverwaltungs-Vorstand.

Höhere Töchterschule zu Fraustadt.

Den um eine gediegene Schulbildung ihrer Töchter besorgten Eltern von nah und fern die ergebene Anzeige, daß die hiesige, auf mannigfache Weise, namentlich aber in Beziehung auf ihre Lehrkräfte außerordentlich begünstigte höhere Töchterschule zu Ostern d. J. einen neuen Lehrkursus beginnen wird.

Gleichzeitig empfehle ich Auswärtigen auch mein

Pensionat

an; indem ich unter billigen Bedingungen es mir ganz besonders angelegen sein lasse, Verstand und Herz der mir anvertrauten Zöglinge zeitgemäß und gründlich zu bilden.

Fraustadt, im Februar 1860.

Mathilde Classen,
Vorsteherin der höh. Töchterschule.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 29. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birkenmöbel,

als: Sophas, Kleiderspinde, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden; ferner: **einen guten Biberpelz**, eine Tisch- und eine silberne Cylinder-Ankeruhr, **eine gußeiserne Oelpresse**, messingne Plätteisen, Kleidungsstücke und Wirthschaftsgeräthe,

und um 11 Uhr ein **einjähriges Stutfohlen** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Champagnerauktion.

Freitag am 2. März c. werde ich **für auswärtige Rechnung**

eine Partie Champagner,

ferner: **Rhein-, Roth- und Muskatweine, Arak und Absynth**, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Eine Apotheke wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht.

Frankirte Offerten nehmen ***Gebr. Lomnitz*** in **Breslau** entgegen.

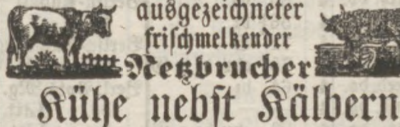
Der **Krug zu Kirchen-Dąbrowka** im **Obornifer** Kreise, bestehend aus einem Wohnhause, Gaststall und 1½ Morgen Gartenland, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich bei der Eigenthümerin melden. **Wwe. Mendlik.**

In einer größeren Provinzialstadt ist sofort oder zum 1. April d. J. ein **Gasthof** ersten Ranges nebst einem bedeutenden **Waarengeschäft** mit 3000 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen. — Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

70 Schock schönes langes **Rohr** stehen bei dem Unterzeichneten noch zum Verkauf und werden auch, bei nicht zu großen Entfernungen, auf Verlangen des Käufers abgefahren.
Zbęchy bei **Kriewen**. ***Wolfram.***

Kiefer-Samen,
(pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner**, Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Heute Dienstag den 28. Febr.
mit dem Abendzuge
bringe ich einen Transport



ausgezeichneter
frischmelkender
Netzbrucher
Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und logire
Budwigs Hôtel.
Kämmereiplatz Nr. 18/19.
Klakow, Viehhändler.

Carzell'sche **Uhrlampen, Moderateur-**, so wie alle anderen **Lampen** werden sorgfältigst reparirt, alte Schiebelampen mit **Patent-Sparbrennern** versehen, wie alle in mein Fach schlagenden Arbeiten prompt ausgeführt.
Friedrichsstrasse 33. ***H. Klug.***

Ein neuer Wagen auf eisernen Axen, zwei- und vierspännig zu gebrauchen, steht zum Verkauf in **Garaszewo** unter Nr. 6.

Der gänzliche Ausverkauf meiner **Messingwaaren** dauert noch immer fort; um damit schnell zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Waaren und **Mobiliar**, auch ein **Waarenspind** zu bedeutend herabgesetztem Preise.
Rosina Selke,
Markt Nr. 62.

Hamburger Speckbücklinge
empfingen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

על פסח

Fein destillirten Spiritus à 90 und 80 % empfing ich Kommissionsweise und verkaufe denselben auffallend billig.
Meyer Hamburger,
Judenstraße 30.

Hamburger Speckbücklinge
empfiehlt **Isidor Appel**, neb. d. k. Bank.

In meinem Hause Wilhelmsstraße 17 sind zwei Läden mit Wohnung, und im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Piècen nebst Zubehör vom 1. April c. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Herrn **Otto Weicher.** ***W. Andersch.***

Wasserstraße 22/23 Parterre vorn heraus sind 2 Stuben nebst Zubelaß, im 2. Stock nach vorn heraus 2 Stuben und englische Küche nebst Zubelaß und im 3. Stock eine Stube und Küche nebst Zubelaß vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Büttelstraße 5 ist eine Bäckerei nebst Wohnung vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres **Wasserstraße 22/23** beim Wirth.

Eine elegant möblirte Stube nebst Schlafkabinet ist zu verm. Sapiehaplatz 3.

Eine **fein möbl. Stube**, parterre, ist auf St. Martin in **Krugs** Gasthof zu verm.

Breslauerstr. 9 sind Wohnungen zu 3 und 4 Stuben zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 54 ist ein geräumiger Lagerkeller sofort oder vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres in dem Tabaks- und Cigarrengeschäft Breitestraße Nr. 9.

Breslauerstr. 7 ist im 2. St. 1 möbl. St. z. v.

Wilhelmsstraße Nr. 26 (Hôtel de Bavière) ist eine Stube im 1. Stock, vornheraus, zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 3 sind elegant möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen.

Fischerei Nr. 19 sind Parterre 2 Stuben, 1 Küche, in der 1. Etage 2 Stuben und unter **Nr. 24** 3 Stuben, Küche, Keller, Stallung und ein Obstgarten vom 1. April c. bis dahin 1870 zu vermiethen. Das Nähere Gartenstr. 12 bei **Mędrzecki.**

Schifferstraße 20 im 1. Stock, am Seiteneingang, ist eine möbl Stube billig zu verm.

Bäckerstr. 7 ist v. 1. März 1 m. Parterrest. z. v.

M. 29. II. 7 A. J. II.

Zehnter öffentlicher Vortrag
des naturw. Vereins Mittwoch den 29. Februar c. um 5 Uhr Nachmittags im **chemischen Laboratorium** der Realschule. Szafarkiewicz: „Wasserglas“.

Versammlung des **pädagogischen Vereins** Mittwoch den 29. Febr. 7½ Uhr Abends am bekannten Orte.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch den 29. d. M. Abends **8** Uhr **Naturhistorischer** Vortrag des Herrn Dr. **Bail.**

Gustav-Adolf-Verein.
Morgen, Mittwoch den 29. Februar, Nachm. 4 Uhr **Versammlung des Frauenvereins** im Saale der k. **Luisenschule.** Herr Pastor **Schneider** aus **Schroda** wird einen Vortrag halten. Alle Freundinnen des Vereins werden zum Besuch dieser Versammlung herzlichst eingeladen.
Posen, den 28. Februar 1860.
Der Vorstand des Frauenvereins.

Die unterzeichnete Direktion des **Posen-Samter**schen landwirthschaftlichen Vereins, bestehend aus dem Grafen **J. v. Mycielski** als Vorsitzenden, dem Grafen **A. Bniński** als Stellvertreter desselben, **B. v. Lubieński** und **O. Friedrich** als Sekretären, und **H. Cegielski** als Schatzmeister, fordert diejenigen Mitglieder des Vereins, welche den halbjährlichen Beitrag von 3 Thlrn. noch nicht gezahlt haben, hiermit auf, denselben an den Schatzmeister des Vereins nunmehr abführen zu wollen.
Posen, den 24. Februar 1860.
Die Direktion des Posen-Samterschen landwirthschaftlichen Vereins.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh bald nach 2 Uhr wurde meine innig geliebte Frau, **Anna** geborne **Mannes,** unter Gottes Beistand von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. Dies zeigt ergebenst an
Theodor Postler, Pastor.
Santomysl, den 26. Februar 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stolp: Frl. A. v. Wriechen mit Hrn. A. v. Koziczkowski; Kottbus: Frl. M. Krüger mit Fabrikbesitzer E. Koppe; Magdeburg: Frl. H. Beyer mit Hrn. R. Heyde; Breslau: Frl. P. Kutzner mit Kaufm. Zeucominierski; Leipzig: Frl. A. Heubel mit Hrn. Th. Vogeler; Breslau: Frl. A. Chorus mit Prem. Lieutenant Kindler und Frl. B. Großer mit Buchhändler Skutsch.

Verbindungen. Berlin: Hr. E. Koppen mit Frl. J. Olfe; Brandenburg a. H.: Hr. G. Maschke mit Frl. P. Schöning; Breslau: Pr. Lieut. v. Lucadou mit Frl. V. Berend und Dr. med. Schiller mit Frl. E. Bloch; Ziegenhals: Dr. Hahn mit Frl. B. Hirschberg; Buchwitz: Lieut. Franke mit Frl. Anna Elster; Ratibor: Landsch. Registr. Göbler mit Frl. A. Mittnacht.

Geburten. Ein Sohn dem Zimmermeister E. Baltz, Medizinalrath Dr. Ebert und Hrn. E. Suck jun. in Berlin, Kreisrichter Goltz in Ziesar, Hrn. H. Putzmann in Brandenburg a. H., Hrn. O. Ebert in Halle, Hrn. F. Ackermann in Hedersleben, Pastor Storch in Pombsen, Kreisgerichtsrath Scheder in Schweidnitz, eine Tochter dem Baumeister Linke in Beuthen (Ob. Schles.), Proviantamts-Kontroleur Scharff in Graudenz.

Todesfälle. Frau H. W. Siegmund geb. Cramer in Berlin, Frl. Anna v. Förster in Ober-Mittlau, Hr. A. Speichert in Breslau, Frau B. v. Podewils geb. v. Schlieben in Gr. Reichow, eine Tochter des Rittmeister L. v. Donop in Stolp. Hr. königl. Pensionär Wilhelm Hopfer und Hr. Tischlermstr. J. Weigand in Köln; Frau Schiffsaumstr. Cartun in Rüdersdorf; verw. Frau Justizamtmann Henriette Ohlert in Cönnern; Hr. Major Zimmermann und Hr. Kunstgärtner Göldner in Breslau; Hr. Tabaksfabrikant Köhler in Wünschelburg.

Stadttheater in Posen.
Dienstag auf Verlangen: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber. Die Wolfsschlucht ist vom Theatermeister Hrn. Prewitz neu arrangirt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 28. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	100½	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	87¾	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82¼	—	—
Poln. 4 „ „	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen niedriger bezahlt und matt schließend. Gekünd. 100 Wispel. pr. Februar 42 5/12 bez., Frühjahr 41⅝—¾ bez., April-Mai 41¾ bez., Mai-Juni 42½—⅓ bez. Gestern ist noch Roggen pr. Frühjahr mit 42½ Rt. gehandelt worden.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) ebenfalls billiger erlassen. Gekünd. 12,000 Quart; loko (ohne Faß) 15¼—15 7/12 Thl., mit Faß pr. Februar 15¾ bez., März 15¾ bez., April 16 1/12 bez., April-Mai 16⅛ Gd., ¼ Br.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 20. bis 26. Febr. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
20. Febr.	— 2,6°	+ 1,0°	27 Z. 1,7 L.	SW.
21. „	— 5,0°	+ 1,2°	27 „ 5,5 „	NW.
22. „	— 7,0°	— 1,0°	27 „ 9,7 „	NO.
23. „	— 5,8°	— 3,0°	28 „ 2,0 „	NO.
24. „	— 7,0°	— 5,6°	28 „ 4,3 „	O.
25. „	— 8,8°	— 5,7°	28 „ 3,3 „	SO.
26. „	— 8,0°	+ 0,2°	27 „ 1,2 „	S.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 27. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll.
„ 28. „ „ „ 3 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Februar.
Weizen loko 58 a 69 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 48¼ a 49 Rt., p. Febr. 48¾ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Februar-März 48 a 47½ a 47⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 47⅜ a 47⅛ Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Mai-Juni 47¾ a 47⅛ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47⅛ Gd., p. Juni-Juli 47⅝ a 47½ Rt. bez., p. Juni-Juli 47¾ a 47½ Rt. bez. u. Gd., 47⅝ Br.
Große Gerste 38 a 44 Rt.
Hafer, loko 25 a 29 Rt., p. Febr. 27½ Rt., p. Febr.-März 26½ Rt. Br., p. Frühjahr 26½ Rt. bez., p. Mai-Juni 27 Rt. bez., p. Juni 27½ Rt. bez.
Rüböl, loko 10⅞ a 10⅞ Rt. bez., p. Febr. u. p. Febr.-März 10¾ a 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅞ Gd., p. März-April 10⅞ a 10 11/12 Rt. bez. u. Br., 10⅞ bez., p. April-Mai 10 11/12 a 11 Rt. bez. u. Gd., 11 1/12 Br., p. Mai-Juni 11 1/24 a 11⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11⅝ a 11¾ Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 16⅞ a 16⅔ Rt. bez., mit Faß —, p. Februar u. p. Febr.-März 16⅞ a 16¾ Rt. bez. u. Gd., 16⅝ Br., p. März-April 16⅞ Rt. Br., 16¾ Gd., p. April-Mai 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Br., 16 11/12 Gd., p. Mai-Juni 17¼ a 17¼ Rt. bez. u. Br., 17⅛ Gd., p. Juni-Juli 17⅜ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Juli-August 17⅞ Rt. bez., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 4⅙ a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Febr. Nach Frostwetter bei klarer Luft in letzter Nacht, hatten wir heute starken Schneefall bei südlichem Winde.
Weizen, loko p. 85pfd. gelber 63—68 Rt. nach Qual. bez., galizischer 66½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr vorpomm. 70½, 70 Rt. bez., inl. 69, 68¾ Rt. bez., 83/85pfd. 67 Rt. Br.
Roggen, loko 77pfd. 46 Rt. bez., 77pfd. p. Februar 46¼ Rt. bez., p. Febr.-März 46 Rt. bez., 45½ Br., p. Frühjahr 44⅞, ¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 44⅞, ½ Rt. bez., p. Juni-Juli 45 Rt. Gd., 45½ Br.
Gerste, loco pomm. p. 70pfd. 38¾ Rt. bez., vorpomm. Abladung 38½ Rt. bez.
Hafer ohne Handel.
Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., ⅝ Rt. Gd., p. Februar-März 10¾ Rt. Br., p. März-April 10⅞ Rt. Br., p. April-Mai 10⅞ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11 7/12 Rt. bez., ⅔ Br.
Spiritus, loko ohne Faß 16 1/12, 16 Rt. bez., p. Febr. 16¼ Rt. bez. u. Gd., ohne Faß 16¼ Rt. bez. p. Febr.-März u. p. März-April 16¼ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 16⅔ Rt. bez., p. Mai-Juni 16 11/12 Rt. bez., p. Juni-Juli 17⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. Juli-August 16⅞ Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 27. Febr. Das Wetter hat sich milder gemacht. Am frühen Morgen — 1°. Am Tage Schneetreiben.
Weißer Weizen 65—70—72—77 Sgr., gelber 64—68—70—72 Sgr.
Roggen 52—53—55—57 Sgr.
Gerste 41—43—45—48 Sgr.
Hafer 25—27—28½ Sgr.
Erbsen 48—50—54—56 Sgr.
Oelsaaten. Raps 88—90—94 Sgr. nom.
Rother **Kleesamen** ordinärer 8—9⅛ Rt., mittler 9⅔—10⅔ Rt., feiner 11—11⅓ Rt., hochfeiner bis 12¼ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 21½—23, fein 23½—24, hochfein —25 Rt.
(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Hamburg, 27. Febr. Weizen loko sehr fest, ab Pommern 130 Pfd. Frühjahr 115 bezahlt. Roggen loko fest, ab Dänemark und Schonen 123—125 Pfd. 74—75 Thlr. bezahlt. Oel Mai 24¼, Oktober 25½. Kaffee sehr fest, schwimmende Ladung 3400 Sack Ric verkauft. Zink 500 Ztr. loko 13 7/16.
Liverpool, 27. Febr. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 27. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	17¾ B
Amsterd. Rotterd.	4	70 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	73 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103½ bz
Berlin-Hamburg	4	103 G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 B
Berlin-Stettin	4	95 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	80½ bz
Brieg-Neiße	4	47 G
Cöln-Crefeld	4	74 bz
Cöln-Minden	3½	122 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128 bz
Magdeb. Halberst.	4	181½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	33 G
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ G
Mecklenburger	4	42 bz u B
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 G
Niederschl. Zweigb.	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½-48 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	109½ B
do. Litt. B.	3½	105 B
Oest. Franz. Staat.	5	130-29-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½ B
Rheinische,	4	81 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	81½-½ bz
Thüringer	4	98½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	74½ G
Braunschw. Bk. A.	4	73 B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	53½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	61½ bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	20¾ bz u B
Disk. Comm. Anth	4	81¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	26½ G
Geraer do.	4	74½ G
Gothaer Priv. do.	4	70 G
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	56½ bz
Luxemburger do.	4	71 B
Magdeb. Priv. do.	4	75 etw bz u G
Meining. Kred. do.	4	64 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83 etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	71½-70¾-71¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 B
Posener Prov. Bank	4	74 Post bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	50 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅛ B
Weimar. Bank-Akt.	4	80½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	67¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	74 G
Minerva, Bergw. A.	5	29 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	5⅛ bz p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59¼ B
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	101¾ B
do. II. Ser.	5	101¼ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¾ bz
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	94¼ G
do.	4½	98½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90¼ G
do. Litt. C.	4½	98⅞ G
do. Litt. D.	4½	97¼ bz
Berlin-Stettin	4½	98¼ B
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	80¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	102½-¾ bz u B
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88⅝ u ¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles. Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91 bz
do. conv. III. Ser.	4	88 bz
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ G
do. Litt. B.	3½	78¾ B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72½ bz
do. Litt. F.	4½	88½ B
Oestreich. Französ.	3	251½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	96 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	79 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	78¾ B
do. III. Ser.	4½	84½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ bz
do. III. Ser.	4½	98¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104¼-104 bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅛ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig	4½	99⅞ B
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87½ B
do.	4	96¾ G
Ostpreußische	3½	81½ bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	86⅛ bz
do. neue	4½	95⅛ bz
Posensche	4	100¼ B
do.	3½	90¼ B
do. neue	4	87¼ B
Schlesische	3½	87¼ B
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ B
do.	4	89¾ B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93⅝ bz
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	90⅝ bz
Preußische	4	92¼ B
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¾ G
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	56¾-½-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	79 B
do. neue 100fl. Loose	—	50¾ bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	105½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82½ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	89¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	83 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	90½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅝ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 10¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	75¾-¼ bz u B
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 25. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 18⅜ B
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅛ bz
do. do. 2 M.	6	74⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse bot keine erfreulichere Erscheinung als die gestrige. Zum Schluß befestigte sich die Stimmung für die östr. Effekten.

Breslau, 27. Februar. Die Börse war matt und die Kurse stark weichend bei belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 71¾ bez. Schlesischer Bankverein 72¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¼ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89 5/12 Gd. Köln-Mindener Priorit. 79 Gd. Neisse-Brieger 46¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 108¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 84 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 88⅛ Br. dito Prior. Oblig. 72 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 27. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. In Folge ungünstiger Berichte östr. Fonds und Aktien merklich niedriger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Berbach 129. Berliner Wechsel 105⅞. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 116¾. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 86⅞. Darmstädter Bankaktien 153½. Darmstädter Zettelbank 226. Meininger Kreditaktien 64½. Luxemburger Kreditbank 68. 3% Spanier 42¾. 1% Spanier 33½. Span. Kreditbank Pereira 460. Span. Kreditbank v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 41⅝. Badische Loose 55. 5% Metalliques 48¾. 4½% Metalliques 43¾. 1854er Loose 76½. Oestr. National-Anlehen 55⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 752. Oestr. Kreditaktien 168. Oestr. Elisabethbahn 128½. Rhein-Nahebahn 42⅛. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 97½. Litt. C. —.

Hamburg, Montag, 27. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr matte Stimmung.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56½. Oestr. Kreditaktien 71. 3% Spanier 40½. 1% Spanier 31½. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98¾. Norddeutsche Bank 84. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Montag, 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Silber 62⅛.
Konsols 94⅞. 1proz. Spanier 33⅞. Mexikaner 22. Sardinier 86. 5proz. Russen 109⅞. 4½proz. Russen 98.
Die Post ist vom Kap der guten Hoffnung mit Nachrichten vom 20. Januar eingetroffen.

Amsterdam, Montag, 27. Februar, Nachmit. 4 Uhr. Geringes Geschäft.
Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67, 85, von 2 Uhr 67, 55 gemeldet.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 53 5/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 69⅝. 5% Metalliques 47¾. 4½proz. Metalliques 25 11/16. 1proz. Spanier 33 1/16. 3proz. Spanier 42¼. 5proz. Russen 89⅞. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99¾. Mexikaner 21. Wiener Wechsel, kurz 85½. Hamburger Wechsel 35 3/16. Holländische Integrale 64¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.